

geogr. er. D
16
m

geogr. erud.
16m.

Der
Gläubigen Hoffnung

Zu einem andern und besserm Leben,

Aus 1. Petri I. v. 3. 4. 5.

Bei der Beerdigung

Des weiland

**Hoch-Würdigen/in Gott Andächtigen/ und Hoch-
Gehlehrten Herrn /**

S E R R S

Henrich Ludolph

Beutheim,



Weitberühmten Theologi,

Königl. Groß-Britannischen und Chur-Fürstl. Braunschw. Lüneb.
Hochverordneten

**CONSISTORIAL- und Kirchen-Raths/
und General-Superintendenten**

Im Fürstenthum Zelle / Harrburgischen Districts,
Wie auch

**Special-Superintendenten und Pastoris primarii
in Harrburg/**

am 20. Julii des MDCCXXIII. Jahres
mündlich vorgestellt,

Und hernach auf Begehren zum Druck übergeben
Von

Hermann Feniggen,

Predigern an der Stadt-Kirche in Harrburg.

HAMBURG,

Gedruckt bey Conrad König / E. Hoch-Edlen und Hoch-Weisen Raths Buchdrucker.

Er
Blaubirnen

Ein Buch

1744

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

HAMBURG

Handlung

Denen
Wohl-Ehrwürdigen / Hoch-Edlen / Hoch- und Wohl-
Gelahrten Herren /

S E R R S

Hermann Friederich Brilop,

Wohlverordnetem Pastori zu Iken,

S E R R S

Casimir Kirchmann,

Königl. Groß-Britannisch. und Chur-Fürstl. Braun-
schweig-Lüneburgischen wohlbestallten Richter zu Osten,
im Herzogthum Bremen,

S E R R S

Francisco Gottlieb Löhre,

Wohlverdientem Pastori zu Bustrow,

Wie auch

Denen Hoch-Edlen / Hoch-Ehr- und Tugend-
reichen Frauen /

S E R R S

Sophien Elisabeth Kirchmann /

Und

S E R R S

Margarethen Henrietten Löhre /

Als des
Hochseeligen Herrn
Consistorial-Raths

Genthem

Hinterlassenen Herren Schwieger-Söhnen
und
Frauen Töchtern,

übergiebet, auf Begehren, diese Reich-Predigt,

Mit herzlichem Wunsch
Alles Göttlichen Trostes und Segens,

Hero

Zu Diensten bereitwilligster

Hermann Knigge.

I.N.F.



I. N. J. V O T U M.

GOTT und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns geliebet hat, und gegeben einen ewigen Trost, und gute Hoffnung durch Gnade, welcher treue Arbeiter in den Weinberg seiner Kirche sendet, und zu dem Werck ihres Amtes sein Göttliches Gedeyen giebt, selbige Arbeiter auch, wann es ihm gefällt, wieder aus dem Weinberge zu sich rufft, und in die Freude einführet, worauf sie in ihrem Leben gehoffet, derselbe sey deshalben von uns gelobet und gepreiset jetzo und in Ewigkeit. Amen!

INTROITUS.

Sed Samuel starb, und das ganze Israel versamlete sich, und trug Leide über ihn. Mit diesen Worten beschreibet uns der Heil. Geist das traurige Leich-Begängniß SAMUELS, eines um die Israeltische Kirche hochverdienten Mannes, und sind die Worte zu finden I. Sam. XXV. v. I.

Leben und Tod halten einander bey der Hand, weil durch einen Menschen die Sünde kommen ist in die Welt, und der Tod durch die Sünde. Dahero es denn kömmt, daß alles, was da lebet, sterblich ist. Welches auch Samuel mit seinem Absterben bewiesen, ohngeachtet ihm Sirach das schöne Lob benleget, daß er von Gott geliebet, und ein rechtschaffener und treuer Prophet erfunden worden.

Rom. V.
v. 12.

Sir. XLVI.
v. 16.
v. 18.

Ob aber wohl, nach dem Ausspruche Salomonis, und nach der täglichen Erfahrung, der Weise so wohl stirbt, als der Narr, so geschicht es doch mit einem grossen Unterscheid. Denn der Thor, oder,

Predig. Sal.
II, v. 16.

B

oder,

oder, wie ihn Salomo in dem folgendenden dritten Cap. nennet, das Vieh, oder der Viehische Mensch, stirbt im Unglauben, und weiß nicht, wohin er fährt: der Weise aber stirbt im Glauben, und in der Hoffnung, zu einem andern und bessern Leben zu gelangen. Und also starb auch Samuel.

Und ganz Israel, heisst es weiter, versammlete sich. Personen, welche öffentliche Ehren-Aemter bekleidet, und der Kirche und dem gemeinen Wesen nützliche Dienste gethan, werden billig bey ihrem Absterben auch öffentlich beklaget. Wo es anders zugehet, ist es nicht recht, wie es der Herr selber zu erkennen giebt mit den Worten: **EL. LVII, 1.** Siehe, der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; Und heilige Leute werden weggerafft, und niemand achtet drauf. Das damahlige Israel nahm hierunter seine Pflicht rühmlichst wahr, sie versammelten sich, und trugen alle Leid über Samuel. Sie legten dadurch ein öffentliches Zeugniß von ihrer Liebe und Hochachtung gegen ihren treu-gewesenen Lehrer an den Tag, und gaben mit ihrer Trauer zu erkennen, daß der Verlust gemein, daran sie alle Antheil hätten, auch sehr groß, davon sie den Schaden hernach lange gefühlt.

Was dazumahl Israel betrübt, empfinden wir, leyder! jeso, indem es dem HERRN über Leben und Tod gefallen, unsern bisherigen von GOTT und Menschen geliebten und hochbegabten Samuel, ich meine den weyland Hoch-Bürdigen, in GOTT Andächtigen und Hoch-Gelahrten Herrn Benthem, gewesenem hochverordneten Königl. Groß-Britannischen und Chur-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Consistorial- und Kirchen-Rath, auch General-Superintendenten im Herzogthum Zelle, Harburgischen Districts, der Stadt Harburg Pastorem und Scholarcham, von uns zu nehmen, und der Seelen nach in sein ewiges Freuden-Reich zu versetzen. Diesen schmerzlichen Verlust nun zu beklagen, mithin denselben Andencken bey uns im Segen zu erhalten, haben wir uns allhier im Hause GOTTES bey einander versamlet, Christlichem Gebrauche nach eine Betrachtung über einen Ort Heiliger Schrift anzustellen. Damit aber solches mit Nutzen geschehen möge, und zusehender gereiche GOTT zu Ehren, denen Hochbetrübtten zum Trost, und uns allen zur seeligen Erbauung, so wollen wir GOTT deswegen inbrünstig anrufen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Textus.

TEXTUS.

I. Petri I. v. 3-5.

Gelobet sey **GGG**, und der Vater
 unsers **GG** Jesu Christi, der
 uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wie-
 dergeboren hat, zu einer lebendigen Hoff-
 nung, durch die Auferstehung **GGG**
 Christi von den Todten, zu einem unver-
 gänglichen und unbesleckten und unverwelck-
 lichen Erbe, das behalten wird im Himmel,
 Euch, die ihr aus **GG**tes Macht durch
 den Glauben bewahret werdet zur Heilig-
 keit, welche zubereitet ist, daß sie offenbahr
 werde zu der letzten Zeit.

EXORDIUM.

Sind Erweigungs-würdige Worte, welche der Apostel Paulus
 anführet, Hebr. VI, 18. 19. des Inhalts: Lasset uns halten
 an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben,
 als einen sicheren und festen Ancker unserer Seele,
 der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs.
 Es handelt darin der Apostel von der Gläubigen Hoffnung, welche
 eine Frucht und Wirkung des Glaubens, und mit demselben so genau
 vereiniget und verbunden ist, daß, so wenig das natürliche Leben in dem
 Menschen ohne Regung und Bewegung des Herzens seyn kan, so we-
 nig kan auch der lebendige Glaube ohne Hoffnung seyn, dergestalt,
 daß auch der Apostel, wenn er den Glauben beschreiben will, desselben
 Eigen-

Hebr. XI, 1.

Eigenschaft von der Hoffnung mit hernimmt, und ihn nennet: Eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

2. Cor. I.
V. 20.

Von solcher Hoffnung nun saget der Apostel, daß sie uns angebothen sey. Er zielet damit auf alle und jede Gnaden-Verheissungen des lieben Gottes, welche er in seinem heiligen Worte lassen aufzeichnen. Denn, was vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben, nach dem Briefe Pauli an die Römer im XV. Cap. v. 4. Und daher gebühret uns, daß wir daran halten, weil nach dem Zeugniß Pauli alle Verheissungen Gottes Ja in ihm sind, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe. Wie und auf was Weise aber solches geschehen müsse, zeigt der Apostel an mit diesen Worten: Als einen festen und sicheren Ancker unserer Seelen. Was demnach der Ancker denen zur See fahrenden ist, das muß die Hoffnung einem Gläubigen auch seyn. Den Ancker gebrauchen die Schiff-Leute dazu, daß sie bey eräugendem Sturm und Ungewitter denselben auswerffen, damit sich das Schiff daran halten könne, und nicht von den tobenden Wellen verschlagen, oder an eine gefährliche Klippe geworffen werde, und also zerscheitere; sondern Menschen und Güter geborgen bleiben. Und eben so nützet die Hoffnung einem Christen. Sie erhält ihn in aller Anfechtung und Noth, und verhütet, daß man nicht am Glauben Schiffbruch leide. Es sezet aber der Apostel zuletzt noch hinzu: Der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs. Wodurch er denn zu erkennen geben will, wohin der Christen Hoffnung eigentlich gerichtet sey; nemlich nicht auf das gegenwärtige, sondern auf das zukünftige himmlische und ewige Leben, wohinein Christus, der Hohepriester Neues Testaments, in das Inwendige des Vorhangs, das ist, in das Allerheiligste gegangen, und seine Gläubigen dahin nachzuholen versprochen hat, mit diesen Worten: Wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich euch alle zu mir ziehen. Worauf sie daher auch mit aller Zuversicht hoffen und warten. Hier-von nun ein mehrers zu handeln, gibt uns Gelegenheit unser verlesener Text, zu dessen Erklärung wir uns im Rahmen Gottes ohne fernere Vorrede wollen wenden, und Euer Christlichen Liebe daraus vorstellen:

Joh. XII,
V. 32.

Der Gläubigen Hoffnung zu einem andern und besserem Leben.

Der HERR aber unser GOTT sey uns gnädig, und fördere das Werk, das wir in ganzem Vertrauen auf ihn und seine Hülffe haben vorgenommen, um Jesu Christi willen. Amen!

Tractatio.

TRACTATIO.

Wenn wir dann nun, Andächtige, in der Furcht Gottes mit
 einander betrachten wollen die Hoffnung der Gläubigen
 zu einem andern und bessern Leben; so finden wir Partes.
 dieselbe von dem Apostel Petro beschrieben, (1) als eine wohlgegrün- (1)
 dete, (2) als eine seelige, (3) als eine bedingte Hoffnung. (2) (3)
 Den Anfang zu dieser wichtigen Lehre machet der Apostel von dem Lobe
 und Preise Gottes, wenn er spricht: Gelobet sey Gott. Wo-
 durch er uns denn eines Theils zu erkennen giebt, wem wir diese hohe
 Wohlthat, daß wir ein besser Leben hoffen können, eigentlich zuzuschrei-
 ben haben, nemlich einzig und allein dem wahren vielgütigen Gott,
 welcher hieselbst der Vater unsers Herrn JESU Christi
 genennet wird; woben denn zu bemercken vorkömmt, daß die Heilige
 Schrift die Gewohnheit habe, wenn Gott sich durch eine besondere
 hohe Wohlthat seinem Volcke erzeiget und geoffenbahret, sie alsdenn, zu
 einem immerwährenden Andencken derselben, ihn davon zu nennen pflege.
 Als: da Gott mit dem Patriarchen Abraham und seinen Nachkommen
 den Bund gemacht, so hieß er daher der Gott Abraham, Isaac
 und Jacob. Wie er darauf ferner die Kinder Israel mit seinem
 mächtigen Arm aus Egypten geführet hatte, war sein Nahme:
 Der Gott, der Israel aus Egypten geführet. Und als
 er nachmahls dieselben aus der siebenzig-jährigen Gefängniß zu Babel
 erlösete, nennet ihn der Prophet Jeremias den HERRN, der den Jer. XXIII.
 Saamen des Hauses Israel hat gebracht aus dem Lande v. 8.
 von Mitternacht, dahin er sie verstoßen hatte. Auf solche
 Weise macht es nun auch allhier der Apostel Petrus. Weil Gott im
 neuen Bunde uns daran die höchste Wohlthat erwiesen, daß er uns sei-
 nen Sohn gegeben zu einem Heylande und Erlöser, so nennet er ihn daher
 einen Vater unsers Herrn JESU Christi. Denn so will uns
 auch der Apostel mit dem Worte: Gelobet, unserer Pflicht erinnern,
 welche wir hiebei in Acht zu nehmen haben. Und diese ist, daß wir die-
 jenige Hoffnung, so uns bengeleget ist im Himmel, erkennen, Col. I, 5.
 oft daran gedencen, in unserm Herzen erwegen, und GOTT, den
 Vater unsers Herrn JESU Christi, dafür loben und preisen sollen.
 Wie uns auch der Heil. Apostel Paulus dazu ermahnet: Col. I. v. 12.
 Dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil 13. & 14.
 der Heiligen im Licht &c. Hierauf nun fährt Petrus fort, und
 stellet uns diejenigen Gründe dar, worauf der Gläubigen Hoffnung
 zum bessern Leben fusset, und sich gründet. Der erste Grund, den er
 anfuh-

- (a) anführet, ist die Gnade und Barmherzigkeit des lieben G. St. tes, wovon es im Text heisset: Der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit zc. Und bestehet die Barmherzigkeit G. D. T. E. S. darinn, daß er sich des in Sünde gefallenen Menschen, der sich selbst durch eigenes Verschulden um die Kindschaft G. D. T. E. S. gebracht, und das Erbtheil des ewigen Lebens verlohren, also gnädiglich angenommen, daß er sich seines Elendes hat lassen jammern, und aus eigener Bewegung ein Mittel erfunden, auch durch die Predigt des heiligen Evangelii solches verkündigen lassen, wodurch der Mensch wiederum mit G. D. T. E. S. versöhnet, ein Kind G. D. T. E. S. werden, und zum ewigen Leben Anspruch haben mögte. Weil nun der Mensch aus eigenen Kräften nichts dazu beitragen kan, so nennet der Apostel diese unverdiente Liebe und Gnadenreiche Bewegung in G. D. T. E. S. billig und mit höchstem Rechte eine Barmherzigkeit, ja eine grosse Barmherzigkeit. Denn, weil das Elend groß war, darein der Mensch durch den Fall gerathen, so mußte nothwendig auch die Barmherzigkeit und Liebe groß seyn, welche ihn davon befreien sollte. Weßwegen auch unser Heyland die Liebe hoch erhebet, wenn er spricht: Also hat G. D. T. E. S. die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Daß aber diese von dem Apostel gerühmte Barmherzigkeit unsers G. D. T. E. S. ein wichtiger Grund unserer Hoffnung zur Seeligkeit sey, solches giebet der heilige Paulus deutlich zu erkennen, wenn er schreibet: Aus Gnaden sendt ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, G. D. T. E. S. Gabe ist es zc. Und abermahl heisset es: Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner grossen Barmherzigkeit machet er uns selig zc. Dahero auch ein gläubiger Christ mit dem Apostel Petro sagen kan: Wir glauben durch die Gnade (G. D. T. E. S. und) unsers H. E. R. R. N. J. E. S. U. C. H. R. I. S. T. I. selig zu werden, gleicher Weise, wie auch Sie (die Väter.) Der andere Grund, worauf der Apostel in unserm Text der Gläubigen Hoffnung zur Seeligkeit bauet, ist die Wiedergebuhrt, wie er denn saget: Der uns wiedergeboren hat. Von Natur sind wir allesammt Kinder des Zorns, und mangeln des Ruhms, den wir an G. D. T. E. S. haben sollen, wir mögen auch in solchem Zustande nicht selig werden, wie der Heyland ausdrücklich lehret: Warlich! warlich! ich sage dir, es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das Reich G. D. T. E. S.
- Joh. III. v. 16.
- Eph. II. v. 8.
- Tit. III. v. 5.
- A. C. T. O. R. XV. v. II.
- (b)
- Eph. II. v. 3.
- Rom. III. v. 23.
- Joh. III. v. 3.

Gottes nicht sehen. Dahero nun ist es nöthig, daß derjenige, welcher die Hoffnung zum Leben haben will, wieder- oder von neuen gebohren werde. Es ist aber die Wiedergebuhrt ein Werck des Dreyeinigen Gottes. Wie sie denn in der Heiligen Schrift allen dreyen Personen in der anzubetenden Gottheit zugeeignet wird; und zwar dem Vater in unserm Texte, dem Sohne Psalm CX. v. 3. da es heisst: Deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgen-Röhte. Und dem Heil. Geiste, wenn unser Heyland sagt: **Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, daß jemand** Joh. III. v. 5. gebohren werde aus dem Wasser und Geiste, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Es geschicht aber die Wiedergebuhrt also, daß Gott in dem Menschen, der seine Sünden aus dem Gesetze erkennet, fühlet und bereuet, durch das Mittel der Heiligen Tauffe und der Predigt des Evangelii den Glauben entzündet und erwecket, daß er Göttlicher Gnade in Christo Jesu vertrauet, dadurch er Vergebung seiner Sünden, und mit derselben die Gerechtigkeit erlanget, die vor Gott gilt. Gott giebet ihm aber auch zugleich den Heiligen Geist, der ihn heiliget, und zu einem andern Menschen macht, daß er der Göttlichen Natur, wie Petrus redet, theilhaftig wird. Durch die Wiedergebuhrt wird denn der Mensch, welcher vorhin in Sünden empfangen und gebohren war, ein Kind Gottes, wie der heilige Johannes sagt: **Wieviel ihn aufnahmen, denen gab** Joh. I. v. 12. & 13. er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben &c. Imgleichen der Apostel Paulus, wenn er schreibt: **Ihr send alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu; Denn wieviel eurer getaufft sind, die haben** Galat. III. v. 26. 27. **Christum angezogen &c.** Und durch diese Kindschafft erlangen sie denn auch ferner das Recht zur Seeligkeit, daß sie mit dem Apostel Paulo sagen können: **Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi, so** Rom. VIII. v. 17. **wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.** Gleichwie aber ein Kind, ob es wohl durch die leibliche Gebuhrt ein Recht hat an den Gütern seiner Eltern, so werden ihm doch dieselben nicht würcklich überliefert, sondern es muß warten auf die bestimmte Zeit des Vaters: Also verhält sichs auch mit den Kindern Gottes, sie sind Erben Gottes, aber in der Hoffnung, weßwegen auch der Apostel hinzu setzet: **Zu einer lebendigen Hoffnung; welches eben das gesaget ist, was geschrieben stehet: Wir sind wohl** Rom. VIII. v. 24. **seelig, doch in der Hoffnung.** Zwar ist nicht ohne, es genießten die Gläubigen aus diesem Rechte der Kindschafft schon hienieden auf

Erden viele theure Güter, welche verdienen eine Seeligkeit genannt zu werden; Aber das allerbeste Gut stehet uns noch bevor, und ist uns aufgehoben in jenem Freuden-Leben, wie Johannes bezeuget, wenn er

I. Joh. III. v. 2. schreibt: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und diese Hoffnung nennet unser Text eine lebendige Hoffnung, darum, daß sie keine eitele, vergebliche, ungewisse oder betrüglische, sondern auf Gottes unfehlbare Verheissungen wohl gegründete, gewisse, tröstliche und kräftige Hoffnung ist, so den Menschen in allen

(c) Trübsalen erhält, tröstet und erquicket. Der dritte Grund, worauf allhier der Apostel der Gläubigen Hoffnung zum seeligen Leben gründet, ist Jesus Christus unser Heyland, wenn er spricht: Durch die Auferstehung Jesu Christi. Dieser Grund ist so

I. Cor. III. v. 11. sicher und feste, daß auch der Apostel schreibet: Einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JESUS CHRISTUS. Und: Es ist in keinem

Actor. IV. v. 12. andern Heyl, ist auch kein ander Rahme den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein in dem Rahmen des Herrn Jesu. Und beym Johanne spricht

Joh. XVII. v. 2. 3. Christus selbst: Gleichwie du ihm (mir deinem Sohne) Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Es ist aber Christus der Grund unserer Seeligkeit nach seinem dreysachen Amte, welches er unserntwegen geführet hat, als nach seinem Prophetischen, Hohenpriesterlichen und Königlichen Amte, welches jezo weitläufftig auszuführen die Zeit nicht leidet. Allhie gedencket der Apostel allein der Auferstehung Jesu Christi, nicht daß er sein vorhergehendes Leiden und Tod wolle ausschliessen, sondern daß dieses Auferstehen Jesu Christi die Bollendung unserer durch Christum geschehenen Erlösung ist, und wir dadurch eine völlige Versicherung haben unserer Versöhnung mit Gott, indem der Bürge, so unsere Sünde zu tragen und zu versöhnen über sich genommen, aus den Banden des Todes frey gelassen, und von GOTT selbst auferwecket worden ist. Wohin

Rom. IV. v. 25. gehöret, was Paulus anführet: Christus ist um unser Sünden willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Daher haben wir daran, daß Christus erstanden ist,

ein

ein festes und sicheres Unterpfand unserer Auferstehung zum ewigen seligen Leben. Denn, was dem Haupte begegnet ist, wird den Gliedern auch wiederfahren. Dahero saget unser Heyland: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Und abermahl spricht er: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Wie er nun bey dem Vater in der Herrlichkeit ist; also wird er uns zu seiner Zeit auch alle dahin holen. Auf solchen Grund bauete auch Hiob seine Hoffnung, da er sprach: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Frembder. Und hiemit hat uns nun der Apostel die Gründe gewiesen, worauf wir unsere Hoffnung zu einem andern und bessern Leben zu bauen haben.

Wir gehen hierauf weiter, und betrachten zum Andern, wie die Hoffnung auch eine selige Hoffnung sey, und zwar wegen des herrlichen Gutes, wohin sie, als zu ihrem Objecto und Vorwurff, uns führet. Dieses nun stellet der Apostel uns für in den Worten: Zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelcklichem Erbe, das behalten wird im Himmel. Der Apostel nennet in dieser Beschreibung das Gute, so gehoffet wird, ein Erbe, und zwar darum, daß wir es nicht mit unserm Thun und Wercken verdienen, sondern es uns aus Gnaden frey geschencket wird. Wie denn der Apostel Paulus eben dieses bezeuget, wenn er schreibet: Ist's aber aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Und abermahl spricht er: So das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben. Gott aber hat es dem Abraham aus Verheißung frey geschenckt. Dieses Erbe nun beschreibet der Apostel im Text, daß es werde seyn ein unvergängliches Erbe, wovon man sich nicht zu befürchten oder zu besorgen hat, daß es sich verändern, seine Güte verlieren, oder ganz vergehen werde. Und daher ist es auch so viel höher zu schätzen, als alles irdische, so nur ein nichtiges, eiteles und vergängliches Gut, wie Salomo bezeuget, da er spricht: Es ist alles ganz eitel. Erz und Marmor müssen zulezt in den Staub fallen, ja Himmel und Erden werden vergehen, aber dieses Gut vergehet nimmermehr. Dieses ist der Preis, die Ehre, und das unvergängliche Wesen, welches

Joh. XIV.
v. 19.Joh. XVII.
v. 24.Job. XIX.
v. 25. sqq.

II.

Rom. XI.
v. 6.Galat. III.
v. 18.

Eccl. I. v. 2.

Matth.
XXIV, 35.

Rom. II, 7.

welches Gott geben wird denen, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Schreibt Johannes in seinem ersten Briefe im 2. Cap. v. 17. Und gesetzt, daß auch einige Güter der Welt ange-
 troffen würden, welche eine geraume Zeit dauern könnten, so ist doch der schwache Mensch der Vergänglichkeit unterworffen, und mag derselben nicht lange geniessen. Wenn wir aber zu jenem Erbe einmahl werden gelangen, so wird alsdenn, durch die vorhergehende Auferstehung,
 das Verwesliche anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche die Unsterblichkeit, wie Paulus lehret, und können wir also das Erbe immerdar behalten und ewiglich besitzen.

Es wird aber auch ferner dieses Erbe genennet ein unbeslecktes Erbe, welches ebenfalls von zeitlichen Gütern nicht allezeit kan gesagt werden. Denn wie oft werden nicht dieselben beslecket (1) mit Sünden und Unrecht, wodurch dieselben öftters zuwege gebracht werden? weß-
 wegen auch unser Heyland sie nennet den ungerechten Mammon.
 Wie oft werden nicht selbige beslecket (2) durch den Mißbrauch? Ein Exempel dessen haben wir an dem verlohrnen Sohne, von welchem es heißt: Er sammlete alles zusammen, und zog fern über Land, und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen.
 Wie oft sind sie besleckt (3) mit Sorgen, Bekümmerniß und Furcht? Dahero unser Heyland uns das unbesleckte und unvergängliche Erbe sorgfältig anpreiset, wenn er spricht: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen; Sammlet euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen &c.
 Dieses Erbe aber ist unbesleckt, nicht nur daher, daß daran kein Mangel noch Tadel seyn wird, sondern daß auch die Menschen, welche desselben geniessen sollen, von aller Besleckung des Fleisches und des Geistes werden rein seyn. Wenn der Apostel solches Erbe im Texte ferner nennet ein unverwelckliches Erbe, so nimmit er ein Gleichniß vom Grase, Blumen und Blättern, welche eigentlich verwelcken, wenn sie ihren Saft und Farbe verlieren. Dergleichen hat man nun an jenen himmlischen Erb-Gütern nicht zu besorgen, als welche unverwelcklich sind, und keinen Abgang ihrer Schönheit haben, sondern in gleicher Herrlichkeit, als sie einmahl gewesen, beständig bleiben werden. Der Mensch wird derselben auch nicht müde werden, das Auge wird sich nimmer satt sehen, das Ohr wird sich nicht satt hören, alle Sinne und Kräfte des Gemüths und der Seelen werden auf das aller süßeste ohne allen Verdruß ewiglich vergnüget werden. Der

Der Ort, wo uns dieses Erbe aufgehoben wird, ist der Himmel, wie denn der Apostel spricht: Das behalten wird im Himmel. Wir sollen es finden an dem Orte, wo GOTT ist, wo er seine Herrlichkeit den Seinen sehen läßt, welchen Ort unser Heyland nennet seines Vaters Hauß. Hieselbst, saget nun der Apostel, werde uns das herrliche Erbe behalten, und lehret damit (a) daß solches schon würcklich vorhanden sey. Wie denn auch unser Heyland spricht: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. (b) Es zeigt diese Redens-Art ferner, daß es wohl aufgehoben sey. Denn es ist bengelegt im Himmel, woselbst es kein Feind rauben, kein Dieb stehlen, noch einigerley Gefahr uns um dasselbe zu bringen gefunden wird. Wenn der Apostel Paulus von der seeligen Hoffnung der Gläubigen zu einem bessern Leben redet, so beschreibet er dieselbe auch als eine bengelegte, und spricht: Wir danken GOTT und dem Vater unserß Herrn Jesu Christi, und beten für euch um der Hoffnung willen, die euch bengelegt ist im Himmel. Und abermahl: Ich weiß an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Benlage bewahren biß an jenen Tag. (c) Hieraus sehen wir zugleich, daß dieses Erbe annoch verborgen sey, und niemand unter den Menschen sagen könne, worinn es eigentlich bestehe, sondern es wird erst an jenem Tage, oder, wie der Verfolg unserß Textes lautet, zu der letzten Zeit offenbahret werden. Eben dieses lehret auch Paulus, wenn er spricht: Ihr send gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOTT. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit. Es verstehet aber der Apostel durch die letzte Zeit das Ende der Tage, da Christus sich in der Offenbarung zum Gerichte sichtbarlich den Seinen zeigen, und sie einführen wird in die ewige Freude, welche in dieser Zeit kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz kommen ist. Weil nun diese Hoffnung zu ihrem Vorwurffe hat die ewige Seeligkeit, deren zu gewarten wir im Worte Gottes angewiesen werden, so betrachten wir sie billig auch als eine seelige Hoffnung. Sie wird auch ausdrücklich also von dem Heil. Paulo genannt, wenn er schreibet: Wir sollen warten auf die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unserß Heylandes Jesu Christi. Wir sehen nun noch ferner, wie diese Hoffnung auch sey eine bedingte Hoffnung, die den Glauben

Joh. XIV.
v. 2.Matth.
XXV. v. 34.

Col. I. v. 3. 5.

2. Tim. I.
v. 12.Coloff. III.
v. 3. & 4.

Tit. II. v. 13.

Pars III.

und dessen Beharrlichkeit zum Grunde setzet. Es wird also auf unserer Seite erfordert der Glaube. Dannenhero heisst es auch: Ohne

Hebr. XI. V. 6. **Glauben ist es ohnmöglich Gott gefallen, denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.** Was aber der Glaube sey, wie viel Stücke darzu gehören, imgleichen, daß derselbe müsse thätig und lebendig seyn, ist nicht nöthig, daß wir uns dieses mahl dabey weitläufftig aufhalten, weil sonst zum öfftern, und sonderlich in den Catechismus-Lehren, davon zur Gnüge gehandelt wird. Die Beharrlichkeit des Glaubens ist die zwenyte Bedingung, welche erfordert wird zu dieser seeligen Hoffnung, eines andern und bessern Lebens Ansprache zu haben. Denn es ist nicht genug, anfangen zu glauben, sondern wir müssen auch im Glauben beharren; Wie denn unser

Matth. XXIV, 13. **Heyland sagt: Wer beharret bis ans Ende, der wird seelig.**

Apoc. II. V. 10. **Und in der Offenbahrung Johannis heisst es: Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Denen Unbeständigen aber, so nicht beharren, verkündiget der Heyland dieses strenge Urtheil: Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.** Beydes aber fasset der Apostel Paulus zusammen, wenn er lehret:

Hebr. X. V. 38. **Der Gerechte wird seines Glaubens leben, wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.**

Gleichwie aber es nicht in eines Menschen Kräfte und Vermögen ist, daß er ihm selber den Glauben geben kan; also ist es auch nicht in seinem Vermögen, sich selbst im Glauben zu erhalten. Wie denn unser Heyland ausdrücklich den Glauben ein Werck Gottes nennet, wenn er sagt: Das ist Gottes Werck, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Daß aber auch die Beharrlichkeit im Glauben Gottes Werck sey, lehret unser Text mit ausdrücklichen Worten, wenn es heist: Die ihr aus Gottes Macht bewahret werdet durch den Glauben zur Seeligkeit. Im Griechischen heist es zwar eigentlich in Gottes Macht, doch zeigt die eine Redens-Arth so wohl als die andere, daß es nicht unsere, sondern Gottes Macht sey, wodurch wir im Glauben und zur Seeligkeit bewahret werden. Um dieser Ursache willen wird auch unser Heyland genannt: **Der Anfänger und Bollender unsers Glaubens.** Und abermahl schreibt der heilige Paulus: Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen, bis auf den Tag Jesu Christi. Ob nun wohl, wie gezeiget, Gott durch seine Krafft uns im Glauben zur Seeligkeit erhal-

Hebr. XII.
v. 2.

Phil. I. v. 6.

erhalten kan, und auch gern erhalten will, so darf doch der Mensch da-
 ben nicht müßig seyn, sondern muß nach äußerstem Vermögen sich in
 Acht nehmen, daß er nicht in vorseßliche und muthwillige Sünden
 falle, und dadurch den Glauben und Gottes Gnade verliere. Dahero
 ermahnet der Apostel Paulus: **Kämpfe den guten Kampf des** i. Tim. VI.
V. 12.
Glaubens, ergreiffe das ewige Leben. Alle diejenigen nun,
 welche solcher gestalt einen guten Kampf kämpfen, die werden durch
 Gottes Macht bewahret. Wann denn gleich Satan mit seinen Ver-
 suchungen die Gläubigen anfällt, so vermag er doch nicht zu siegen,
 denn **GOTT** errettet die Seinen vom Strick dieses Jägers. Pfal. XCI.
V. 3.
JESUS Christus, ihr Seelen-Hirte, redet davon also: Meine Joh. X., 27.
28. 29.
Schaaffe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie
folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie
werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie
aus meiner Hand reißen &c. Wann gleich ferner die Aergernissen
 in der Welt groß sind, werden sie doch nicht verführet; und wann auch
 gleich die Leiden in der Welt unzählbar sind, so ist doch **GOTT** ge- i. Cor. X.
V. 13.
treu, der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen,
sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne,
daß wir es können ertragen, und bewahret seine Gläubigen
durch seine Macht zur Seeligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar
werde zu der letzten Zeit. Und hieraus erkennen wir denn nun, daß
diese Hoffnung auch sey eine bedingte Hoffnung.

USUS.

**Aus diesem unsern erklärten Texte wollen wir nun zu unserm Unter-
 richt und Lehre behalten: Wie den Gläubigen nach diesem
 Leben noch eine grosse Seeligkeit bevorstehe, in Erwägung,
 daß der heilige Petrus dieses Gut in unserm Texte nennet ein unver-
 gängliches, unbeslecktes und unverwelckliches Erbe, das
 behalten wird im Himmel. Ob nun wohl, so lange wir hie
 wallen, ein Vorhang davor gezogen ist, wie vormahls in dem Tem-
 pel zu Jerusalem vor dem Allerheiligsten war, und also nach An-
 zeige Pauli, i. Cor. II. v. 9. es noch kein Auge gesehen, kein Ohr
 gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist &c.
 so halten wir doch im Leben und Sterben an der Verheißung dieser an-
 gebothenen Hoffnung fest, als an einem sichern Ancker unserer Seelen,
 weil sie, wie wir vernommen, auf drey starcke Grund-Festen gebauet ist,
 als (1) auf Gottes grosse Gnade und Barmherzigkeit, (2) auf die
 Wieder-**

Ⓔ

Wieder-

Wiedergeburt und Kindschaft Gottes, und (3) auf die Auferstehung JESU Christi. Allein ihr werdet auch aus der Erklärung unsers Textes bemercket haben, daß diese Hoffnung auch sey eine bedingete Hoffnung, welche den Glauben und die Beharrlichkeit in demselben bis ans Ende einschliesset. Daher denn nöthig ist, wenn man gewisse Hoffnung haben will, daß man sich vorher selbst versuche, ob man auch im Glauben sey, und mit dem Apostel Paulo sagen könne:

2 Cor. XIII. v. 5. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ferner, ob der Glaube, den man meynet zu haben, auch rechtschaffen, thätig und lebendig sey. Welches daher erkennet wird, daß man sein Herz nicht hängen an das vergängliche, besleckte und verwelckliche Gut dieser Welt, es nicht lieb hat, noch sein Vertrauen darauf setzet; wie es Ephraim machte, wovon der Prophet Hoseas spricht: Ephraim weidet sich vom Winde, und läufft dem Ost-Winde nach, sondern daß man in seinem Glauben die Welt, und was in der Welt ist, als Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Wesen überwinde. Welche Eigenschaft der heilige Johannes dem Glauben beyleget, wenn er schreibet: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Dann so muß auch der Glaube die Kraft haben, daß er das Herz reinige von der Sünde und Untugend, samt aller Heuchelen und falschem Gottes-Dienst, damit auch von uns könne gesagt werden: Gott reinigte ihre Herzen durch den Glauben.

Actor. XV. v. 9. Und daher muß man sein Christenthum ihm lassen einen Ernst seyn, und wohl erwegen die Worte Hiobs: Die Hoffnung der Heuchler wird verlohren seyn, denn seine Zuversicht vergehet, und seine Hoffnung ist ein Spinnweb. Wir müssen ferner in unserm Glauben darreichen Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseeligkeit, und in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, wie der heilige Petrus uns ermahnet. Wir wissen ja aus Jacobo, daß der Glaube, wenn er nicht die Wercke hat, ist er todt. Weiter so muß auch unser Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Gedult wircken, welche Eigenschaft der Apostel Jacobus dem Glauben beyleget, wenn er schreibet: Wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Gedult wircket. Und endlich

Jac. I. v. 3.

endlich

endlich muß auch ein Christ in dem allen aus Gottes Macht bewahret werden, und im Glauben fest und unbeweglich seyn, daß er mit dem heil. Paulo sagen könne: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Und so wird uns denn reichlich dargereicht werden Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, nachdem wir mit Gedult in guten Wercken getrachtet haben nach dem ewigen Leben.

2. Tim. IV.
v. 7. 8.

APPLICATIO AD DEFUNCTUM.

Derinn nun hat uns ein rühmliches Muster und Fürbild hinterlassen unser in Gott ruhender Herr Consistorial-Rath und General-Superintendens, der weiland Hochwürdig, in Gott Andächtige und Hoch-Gelahrte Herr **Henrich Ludolph Bentzen**, ꝛc.

Er sahe in seinem Leben nicht auf das Gegenwärtige, sondern auf das Zukünftige; nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, daß er mit dem Apostel Paulo sagen kunte: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorn ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Die Hoffnung, welche er sich darauf machte, war eine lebendige Hoffnung, voller Zuversicht, Vertrauen und Gewisheit, daß er kunte sagen mit dem heiligen Paulo: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. Dannenhero übete Er sich auch mit demselben Apostel zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben bendes gegen Gott und gegen die Menschen. Weil Er die Hoffnung hatte, daß ein heiliges Leben belohnet werde, und gedachte an die Ehre, so unsträffliche Seelen haben sollen. Er wuste, daß die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr sey ihr Lohn, und der Höchste

Philip. III.
v. 13. 14.

2. Tim. I.
v. 12.

Act. XXIV
v. 16.

Sapient. II.
v. 22.

Sapient. V.
v. 16.

v. 17. **sorge für sie, warum sie denn empfahen werden ein herrlich Reich, und eine schöne Krone von der Hand des HERRN.** An diese Hoffnung hielt sich Derselbige auch, als an einen sichern und festen Ancker seiner Seelen, in allem zugestossenen Creutz und Trübsalen, dieweil er wuste, daß Trübsal Gedult bringe, Gedult aber bringe Hoffnung, Hoffnung aber lasse nicht zu Schanden werden.

Rom. V. v. 3. 4. 5. **Insonderheit hat Er sich damit gestärcket und erquicket in seiner letzten schmerzhaften Kranckheit.** Denn da Er zum öfftern mit David dem grossen GOTT seine Noht klagete und seuffzete: **Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöhten; So erinnerte Er sich dabey, zu seinem sonderbaren Trost, der seligen Hoffnung der zukünftigen Auferstehung und des ewigen Lebens, welches verheißt, der nicht leugt.** In welcher Hoffnung Er auch unter dem Gebeht und Zuspruch der Worte Pauli: **Der HERR wird mich erlösen von allem Ubel, und außhelffen zu seinem himmlischen Reich, sanfft und seelig eingeschlaffen, daß wir also denselben mit unter diejenigen zählen können, von welchen gemeldet wird: Diese sind gestorben im Glauben.**

Psal. XXV. v. 17. **Gleichwie nun der Wohlseelige Herr Consistorial-Rath so wohl im Leben, als im Sterben, an der von GOTT in seinem heiligen Worte uns angebothenen Hoffnung zur Seeligkeit selber in eigener Person feste gehalten, also hat Er auch nicht weniger sich beflissen, dieselbe ändern, und sonderlich seinen Zuhörern, in dieser Ihm im Leben lieb gewesen Christlichen Gemeine, nach seinem wohlgeführten Bischoffs-Amte erbaulichst fürzutragen, und nichts mehr gewünschet, als daß Er sich selbst, und alle, die ihn höreten, seelig machen mögte.**

Tit. I. v. 2. **Euch, (Tit.) will nun hiebey obliegen, daß Ihr der Ermahnung nachkommet, welche der Apostel Paulus den Zuhörern giebt: Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOTTES gesagt haben, deren Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.**

2. Tim. IV. v. 18. **Es war der Wohlseelige Herr Consistorial-Rath ein solcher Bischoff und Lehrer, daß Er es wohl meritiret, daß sein Gedächtniß unter uns im Seegen bleibe.** Denn Er war ein reiner und treuflüssiger Bischoff und Lehrer, welcher die Heerde Christi, so ihm anbefohlen war, mit gesunder Lehre, nach dem Fürbilde der heilsamen Worte, von Herzen-Grund weidete, der das Werck eines Evangelischen Predigers that, und sein Amt redlich ausrichtete, mit Verkündigung der Wahrheit zur Gottseligkeit. Er war ein friedliebender, liebreicher

Hebr. XI. v. 13. **Hebr. XIII. v. 7.**

I. Tim. IV. v. 16.

reicher Bischoff und Lehrer, welcher als ein rechtschaffener Diener des heiligen Evangelii nicht allein den Frieden verkündigte, sondern auch den Frieden liebete, und vor allem Zanck und Streit einen Abscheu hatte. So begehrete er auch nicht über das Volck zu herrschen, und sein Amt mit Ungestüm und Pochen zu führen, sondern, so viel nur möglich war, verwaltete Er dasselbe mit Sanftmuth, und war bereit einem jeden zu dienen. Er war ein exemplarischer Lehrer, und, wegen seines unsträflichen Wandels, ein rechtes Fürbild der Heerde, daß Er konte sagen mit dem Apostel Paulo: **Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, welche also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde.** Er war ein andächtiger Lehrer, der mit seiner eiferigen Gottesfurcht und Gebet vor dem Riß stand, und wohl manches Unglück und Gefahr von unserer Stadt abgewendet, hergegen aber auch wol manchen Segen im Geist- und Leiblichen uns von Gott erbeten. Er war endlich auch ein von **GOTT** hochbegabter Lehrer, welchen Gott nicht allein mit herrlichen natürlichen Gaben eines grossen und zu einer gründlichen Erudition fähigen Verstandes und Ingenii, sondern auch mit allerhand theuren Gnaden-Gaben beseeliget hatte; Welcher auch sein Talent, so ihm anvertrauet war, nicht vergraben, sondern wohl angeleget, indem er der Kirchen beydes mit Lehren, und mit unterschiedlichen gelahrten Schrifften gedienet, wodurch Er sich den Ruhm eines hochberühmten wackern Theologi bey der gelehrten Welt erworben, war auch noch im Begriff ein mehrers heraus zu geben, wann ihm **GOTT** das Leben länger gefristet hätte. Aus welcher kurzen Erzählung, darinn nur das wenigste von seinem wohlverdienten Lobe enthalten, ihr denn leicht abnehmen werdet, wie groß der Verlust sey, den wir an dem tödtlichen Hintritt des Wohlseeligen **Herrn Consistorial-Raths** leiden. Noch mehr aber empfinden diesen schmerzlichen Verlust die hinterbliebenen hochbetrübteten **Herrn Schwieger-Söhne, Frauen Töchter und Frau Schwester.** Es ist ein hartes, so **SIE** betroffen; denn **SIE** verlieren in dem Wohlseeligen die Stütze ihrer **Behrten FAMILIE**, einen respectivè liebreichen Vater und treuen Bruder, daß **SIE** wohl klagen mögen: **Die Krone unsers Haupt's ist abgefallen.**

Philip. III.
v. 17.

Thren. V.
v. 16.

Allein, wie billig auch diese Klage scheint zu seyn, so werden **SIE** dennoch hiebey auch wohl erwegen, wie es so wenig das Christenthum, als auch die Aufrichtigkeit ihrer Liebe, welche **SIE** zu dem Wohlseeligen getragen, leide, daß **SIE** Demselben die erlangte Freude und Glückseligkeit nicht sollten gönnen wollen, obgleich ihrer zeitlichen Freude und Vergnügung ein vieles dadurch abgegangen.

J

Im

Genef. L.
v. 3. & 7.

Im ersten Buche Moses im funfzigsten Capitel wird bey der Beschreibung der Leich-Begängniß des frommen Erz-Vaters Jacobs als etwas besonders mit angemerket, daß die Egypter denselben siebenzig, seine Kinder denselben nur sieben Tage beweinet haben, nicht, als ob dieselben nicht sollten ihren Vater so lieb gehabt haben, als die Egypter, sondern weil diese traureten als ungläubige Heyden, die keine Hoffnung hatten, jene aber als Gläubige, welche die Unsterblichkeit der Seelen und eine Auferstehung zum Leben gläubeten. Nach welchem Exempel die gegenwärtigen Leidtragenden und Betrübten sich auch in Ihrem Trauren werden Christlich zu mäßigen wissen.

VOTUM.

Der **GOTT** aber alles Trostes, der uns tröstet in allem unserm Trübsal, der wolle selbst die Hochbetrübten Leidtragenden mit seinem kräftigen Troste aufrichten, die erledigte Ehren-Stelle mit einem würdigen Nachfolger besetzen, und uns alle in der lebendigen Hoffnung, dazu Er uns wiedergeboren hat, im Leben und Sterben erhalten, darinn stärken, kräftigen und gründen, um seines lieben Sohns **Jesus Christi** unsers **Herrn** willen. Amen,

SOLI DEO GLORIA.



Persona-



Personalien.

Ann der Hoherleuchtete Apostel Paulus
rechtschaffener Lehrer zu gedencken, ihr Ende anzuschauen / und ihrem Glauben nachzufolgen / im Briefe an die Hebræer im XIIIten Cap. v. 7. ermahnet; So erkennen wir es unserer Schuldigkeit zu seyn / unsers in seinem Erzhirten entschlaffenen Hochverdienten Treu = fleißigen Seelen = Hirten / des weyland Hochwürdigen / in GOTT Andächtigen und Hoch = Gelahrten Herrn / Herrn

HENRICI LUDOLPHI BENTHEMS,

Ihrer Königlichen Majestät von Groß = Britannien / auch Chur = Fürstl. Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg Hochverordneten Herrn Consistorial = Rahts und General = Superintendentis, Gedächtniß / durch etwas ausführliche Beschreibung seines rühmlichen Lebens und wohlseeligen Endes / zu erneuren / und in seiner bißherigen lieben Gemeinden Herzen einzuprägen. Gleichwie nun die Güte des Allweisen Gottes etwas sonderliches und in seiner Kirche sehr erspriessliches aus dem Wohlseeligen Manne zu machen beschäftigt gewesen / also waren zu seinen Eltern und Vorfahren nicht nur grund = fromme / sondern auch berühmte und Hochgelehrte Leute ersehen.

Sein Wohlseeliger Herr Vater war Magister HENNING BENTHEM, anfangs erster Prediger in der Cellischen Vorstadt St. Georg auf der Blumenlage / nachmahls wohlbestallter Schloß = Prediger in Osterode; hiernächst Superintendentens im Fürstenthum Grubenhagen / und endlich Präpositus und Superintendentens zu Ulzen. Seine seelige Frau Mutter ist gewesen

ANNA MARIA MEYERS, von welchen beyderseits Eltern unser Wohlseeliger Herr Consistorial = Raht / im Jahr Christi 1661. den 2. Novembris, zu Zelle gezeuget und geböhren worden.

Der seelige Herr Groß = Vater Väterlicher Seiten ist gewesen Herr HENNING BENTHEM, Pastor zu Feld = Bergen und Schallerten im Stifft Hildesheim belegen. Die Groß = Mutter Väterlicher Seiten hat geheissen ELISABETH MYEN, eines weyland 53 jährigen Pastoris zu Feld = Bergen Eheleibliche Tochter.

Der Groß-Vater Mütterlicher Seiten ist gewesen Herr **LUDOLPH MEYER**, Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Hoff-Kornschreiber zu Zelle. Die Groß-Mutter Mütterlicher Seite **ANNA LINDES**.

Nachdem nun unser Wohlseeliger Herr General-Superintendens von obberühnten Christlichen und Vornehmen Eltern in obberühntem Jahre entsprossen/ haben sie diß Gnaden-Geschencke Gottes demselben allerfordersamst vermittelt der Heiligen Tauffe wieder zuführen wollen/ damit durch Ihre Christliche Fürsorge der Wohlseelige ein Mitglied des Gnaden-Reiches seines Heylandes werden/ und eine Anwartschafft auf das Reich der Herrlichkeit überkommen möchte; Da Er dann von dem damahligen Herrn Cantzler **HENRICH LANGERBECK** aus der Tauffe gehoben/ und mit dem Nahmen **HENRICH LUDOLPH**, zum Zeugniß empfangener Tauffe/ beleget worden.

Gleichwie nun verständige Gärtner sich nicht damit begnügen/ daß sie Pflanzen guter Arth bekommen haben; sondern sie sind auch ferner bemühet/ dieselben an einen Ort/ wo sie gehörige Nahr- und Wartung haben können/ zu versetzen; Also war auch die Christliche Sorgfalt der lieben seeligen Eltern dahin geflossen/ daß ihrem geliebten Sohne im Christenthum und guten Künsten an nöthigem Unterrichte nichts ermangeln möchte. Und nachdem sonderlich der Wohlseelige Herr Vater die ersten Säffte eines Christlichen und tugendhaften Lebens demselben zu Hause eingeflößet hatte/ ward der Wohlseelige Herr zu fernerer Unterweisung denen geschicklichsten Schul-Männern in Ulzen/ nachmahls auch in Zelle/ übergeben/ und binnen wenig Jahren dahin gebracht/ daß Er annoch im 1sten Jahre seines Alters Hohe Schulen zu besuchen sich im Stande befand.

Es erwählte also derselbe unter den Teutschen Universitäten diese drey: Rinteln/ Helmstädt und Jena. Da es denn nicht fehlen kunte/ Er mußte unter den Hoch-Gelahrten und Weitberühmten Professoribus Theologiae, und zwar zu Jena und Rinteln: D. Johanne Musæo, D. Fridemanno Bechmanno, D. Caspate Sagittario, D. Henckelio, D. Johanne Kahler, und zu Helmstädt sonderlich unter dem Doctore Gebhardo Theodoro Meyero, in allen nöthigen Wissenschaften merklich wachsen und zunehmen; Wie denn auch unterschiedene/ zum Theil gedruckte/ und der gelahrten Welt nicht unbekante Specimina und öffentliche Disputationes davon zeugen.

Als nun aber auch zu der Zeit der weyland Hoch-Ehrwürdige und Hoch-Gelahrte Herr **SANDHAGEN**, Hoch-meritirter Superintendens zu Lüneburg/ wegen seiner Methode, die Heilige Schrift wohl und deutlich zu erklären/ durchs ganze Land berühmt war/ verfügte sich unser Wohlseeliger Herr General-Superintendens auch dahin/ um in dieser/ einem Theologo hochnöthigen Wissenschaft/ sich noch völliger unterrichten zu lassen/ wie denn auch der Wohlseelige Herr Superintendens seine Mühe an selbigen unvergleichlich angewandt.

Hiernächst verglich sich unser Wohlseeliger Herr General-Superintendens einer fleißigen und Honig sammelnden Biene/ welche nicht vergnügt ist/ in ihrem eignen Garten einigen Vorrath gesammelt zu haben/ sondern sich ins freye Feld waget/ um auch von dannen die süßeste Kost in ihren Stock zu holen. Denn weder das Ungemach der Reisen zu Lande und über Meer/ noch die grossen Unkosten konten ihn abhalten/ daß Er nicht sollte Holland/ und nachgehends auch Engelland besucht haben. Er trat diese Reise an im Jahre Christi 1687. als dem 25ten seines Alters/ besuchte aller Orten/ wo Er hinkam/ die gelahrtesten und berühmtesten Männer

Männer / ward auch wegen seiner guten Aufführung und Gelahrtheit von jedermann geliebet und hochgehalten / von ihrer vielen auch eines beständigen Briefwechsel gewürdiget. Vornehmlich hielt Er sich eine geraume Zeit in Utrecht und Leyden auf / und nachdem Er über die See in Engelland angekommen / blieb Er über ein Jahr zu Oxford, hernach besahe Er die vornehmsten Orter in Engelland / und machte sich auch daselbst mit den vornehmsten Männern bekannt; Welche Bekantschaft durch Briefe bisher unterhalten worden.

Nach seiner Wiederkunft ins Vaterland zeigten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. **GEORG WILHELM**, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg / und damaliger gnädiger Landes-Herr / Christmildesten Andenckens / daß / wie Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. gegen alle / also auch eine besondere Gnade für Denselben hegeten / wannenhero Ihro Durchl. denselben noch Anno 1689. mithin im 28sten Jahre seines Alters durch Dero Hoch-Fürstliches Consistorium in Zelle befodern / und durch damaligen Hochberühmten Herrn Ober-Superintendenten **D. JOACHIMUM HILDEBRANDUM** ordiniren ließ / wie Er denn noch selbiges Jahr zu Dannenberg die Stelle eines Archi-Diaconi bekleiden mußte.

Weil aber einige Wochen zwischen seiner Wiederkunft und Beforderung verfloffen / erinnerte sich der Wohlseelige Herr Consistorial-Rath / daß es mit den Wissenschaften wie mit den Wassern beschaffen wäre / wozu jener schrieb :

Accipiunt vitium, ni moveantur aquæ.

Wenn man sie nicht bewegt,

Sind sie mit Staub belegt.

Wollte also diese Zeit über seine Studia nicht stecken lassen / sondern schrieb in Lateinischer Sprache ein Buch von den Griffen / womit die Päpstliche Kirche die unsrige angefochten und bedrängt / gehet aber darinn ganz historisch.

Raum hatte der Wohlseelige Herr Consistorial-Rath 3. Jahr an besagter Gemeinde zu Dannenberg gearbeitet / als es einem Preiß-würdigen Consistorio in Zelle rahtsam dünckete / ein so helles Licht an einen andern Ort zu versetzen / damit die Strahlen seiner Frömmigkeit und Gelahrtheit sich weiter ausbreiten / und zum Heil vieler Seelen Ihnen in die Augen fallen möchten.

Als diesem nach das Hoch-Ehrwürdige Capitul zu Bardowick unsern Wohlseeligen zum Pastore Primario und Canonico berief / ward solche Vocation von besagtem Preiß-würdigen Consistorio confirmiret / und ist Ihme dabey die Bardowickische Inspection, als derselben Superintendenti, anvertrauet / und zu dieser Bedienung Ao. 1692. am IV. Sonntage nach Trinitatis introduciret worden.

Nachdem Er ein Jahr lang daselbst nicht ohne besondern Seegen Sein hohes und heiliges Amt mit allem Fleisse geführet / gieng der seelige Herr Consistorial-Rath zum zwenten mahl Anno 1693. nach Holland / um noch eines und das andere merckwürdige daselbst besser zu erforschen : kehrete aber / so bald als möglich / zu seinen Berufs-Geschäften wieder zurück.

Im folgenden 1694sten Jahr sahe die gelahrte Welt die erste Frucht selbiger übergenommenen Reisen / indem unser Wohlseeliger Herr Consistorial-Rath zu Lüneburg durch den Druck gemein machte den Englischen Kirchen- und Schul-Staat / der sich bald / mit sonderbarem Fleiß vermehret / darstellen wird / welchem Ao. 1698. der Holländische folgete / so zu Franckfurt des Tages Licht erblickte.

Er schrieb noch dasselbige Jahr ein Tractätlein de reuniendis Protestantibus, unter dem angenommenen Nahmen Pacificus Verinus, und als diese Schrift von

einem berühmten Theologo angefochten ward / vertheidigte Er sich in einem andern Tractat, unter dem Nahmen Irenici Philalethæ, Anno 1700. In obangeregtem 1698. Jahre kam auch ans Tages Licht: Das Bild eines Christlichen Fürsten / welches unser Wohlseeliger zu Braunschweig in Octavo abdrucken ließ.

Dieses waren nächst den schweren Amts-Berrichtungen des Wohlseeligen Herrn Consistorial-Raths vornehmste Bemühungen zu Bardowick.

Als nun der Wohlseelige Mann nach Absterben des Wohlseel. Herrn Probstes / Superintendenten und Ober-Predigers zu Ulzen / JOHANNIS ERNESTI STILLEN, und dessen designirten Successoris, aber noch vor seiner Introduction seelig verstorbenen Herrn GERHARD BALTHASAR FALCKENHAGEN, Anno 1704. zu Erhaltung solcher Ehren-Stelle / von dasigem löblichen Stadt-Magistrat zum Pastore primario besagten Orts beruffen ward / folgete derselbe dieser Vocation, und ward darauf / dem Herkommen gemäß / von unserm Hochlöblichen Chur-Fürstl. Consistorio zu einem Präposito und Superintendenten daselbst verordnet und noch in selbigem Jahre eingeführet.

Bei diesem hochwichtigen Amte gab unser seeliger Herr Consistorial-Rath Anno 1706. den gelahrten Tractat des Engelländers Joseph Medens, worinnen er beweiset / daß schon von der Apostel Zeiten Kirchen oder gewisse Dertter zum Christlichen Gottesdienst verordnet gewesen / nicht nur in unserer Deutschen Sprache an das Licht / sondern widerlegte auch in der Vorrede Spencersi und derer Fanaticorum gefährliche Meinungen vom Ursprung und Hochachtung des Jüdischen Tempels und der Christlichen Gemeine.

Anno 1708. übersetzte Er des Hoch-Gelahrten Herrn Dr. Sandley, Archidiaconi in London / Treuherzige Warnung an die Moscovitische Kirche / vor den Nachstellungen der Römischen sich zu hüten. Endlich sahe man / anderer Schrifften zu geschweigen / Anno 1710. unsers Wohlseeligen Herrn General-Superintendentens erbaulichen Unterricht vom Leyden Christi nach Anleitung des Spruchs 1. Timoth. II. vers. 5. 6.

Wie nun durch diese und andere Denckmahle der Geschicklichkeit sich der seelige Mann der gelehrten Welt bekannt gemacht; also forderten viele in ja auch außershalb Deutsch-Landes wichtige Vocationes, (welche man / allen eiteln Ruhm zu vermeiden / anzuführen Bedencken trägt) unsern Wohlseeligen Herrn Consistorial-Rath auf / welche angetragene Ehren-Stellen aber derselbe anzunehmen Bedencken trug; bis Er / nach Absterben des auch Wohlseeligen / weyland Hochwürdigem und Hoch-Gelahrten Herrn Consistorial-Raths und General-Superintendentis, GUSTAVI MOLANI, von unserm Chur-Fürstl. Consistorio zu Hannover zu dessen Successore erwehlet und zu uns beruffen ward.

Es geschah solches im Jahr nach unsers theuresten Seeligmachers Gebuhrt 1710. da Er in dem vorhergehenden 1709ten Jahre zum Mitglied der Englischen Societät de propaganda fide war ernennet und bestätigt worden: Und nachdem Ihro Chur-Fürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg / jeho Königl. Majestät von Groß-Brittannien / die Wahl des Consistorii approbiret / ward Er auch auf Dero hohen Befehl zum General-Superintendenten am Viten Trinitatis, in welcher Woche Er auch durch ein seeliges Ende die Würde und Bürde seines Amts abgelegt / eingeführet; Wie denn auch bald darauf Ihro Chur-Fürstl. Durchl. unser gnädigster Landes-Fürst und Herr / denselben zum Mitgliede eines Preiß-würdigen Consistorii verordnete.

Des

Des Ehe-Standes unsers Wohlseeligen Herrn Consistorial-Rahts zu gedenken/ so trat derselbe in diesen Stand im Jahre 1690. den 7ten May. Die heilige Fürsorge des Höchsten hatte Ihm zur Ehe-Genossinn ersehen die damahls Hoch-Edle/ Hoch-Ehr- und Tugendreiche Jungfer **ILSE CATHRINEN PETRI**, des Hoch-Ehrwürdigen und Hoch-Gelahrten Herrn Magistri **ZACHARLÆ PETRI**, bey der Haupt-Kirche zu St. Martin in Braunschweig bey die 42. Jahre Hochverdienten Pastoris, und in die 19. Jahr eines Ehrwürdigen Ministerii daselbst Senioris, und des Geistlichen Gerichts Assessoris, Eheleibliche Tochter.

So wohl und ordentlich nun dieser Ehestand in allen Stücken angefangen ward/ so vergnügt und gesegnet hat auch der Wohlseelige denselben in die 33. Jahre geführet; Auch hat **GOTT** der **HERR** denselben mit 9. Kindern/ nemlich zween Söhnen und 7. Töchtern gesegnet.

Es hat zwar dem unerforschlichen Rahte **GOTTES** gefallen/ die beyden Söhne und fünf Töchter/ zu nicht geringem Leidwesen der lieben Eltern/ theils in ihrer zarten Kindheit/ theils bey heranwachsenden Jahren aus dieser Welt abzufodern/ und in die seelige Ewigkeit zu versetzen/ die übrigen zwei Frauen Töchter aber sind an noch/ so lange es dem Höchsten gefällig/ im Leben/ und um so viel mehr zu bedauern/ daß/ da Sie vor ungefehr 4. Monath die seelige Frau Groß-Mutter verlohren/ etwa 6. Wochen hernach ihre gottseelige Frau Mutter gefolget/ nun aber auch der Wohlseelige Herr Vater Ihnen entrückt/ und aus der Welt zum Himmel beruffen worden.

Unterdessen hat doch der seelige Mann das grosse Vergnügen gehabt/ drey von seinen wohlgerathenen Töchtern an beliebte und geehrte Männer verehlicht zu sehen/ an welchen dreyen Ehen derselbe um desto mehr Freude erlebet/ weil Er dadurch zu neun Kindern Groß-Vater geworden/ wovon annoch fünf/ so lange es **GOTT** gefällig/ im Leben sind/ zu welcher Erziehung **GOTT** seine Gnade/ und den von Ihren Eltern und Vor-Eltern Ihnen erbetenen und angewünscheten Segen/ mildiglich verleihen wolle!

Was den Lebens-Wandel des Wohlseeligen Herrn Consistorial-Rahts anbetriefft/ so würde es dem Verlangen desselben entgegen seyn/ weitläufftige Lob-Reden von ihm anzuführen: Doch können wir mit wenigem unberühret nicht lassen/ daß alle/die Ihn kennen/ Ihm das rühmliche Zeugniß beylegen/ daß Er nicht nur als ein Christ sorgfältig gesuchet/ Glauben und gut Gewissen zu bewahren/ sondern auch als ein treuer Seelen-Hirte und Fürbild der Heerde das Werck eines Evangelischen Predigers in der Lehre und im Leben redlich verrichtet/ und als ein sorgfältiger Aufseher die Wohlfahrt der Kirchen und Schulen nach aller Möglichkeit besorget habe.

Daher es nicht zu bewundern/ daß der seelige Mann von seinen Gemeinden überall geliebet/ von denen Ihm untergeordneten Kirchen- und Schul-Bedienten respectiret/ von den Gelahrten in- und ausserhalb Teutschlandes gesucht/ von unserm Allergnädigsten Könige und Landes-Vater/ auch andern Hoch-Fürstlichen Personen/ mit gnädigen Augen angeblicket/ und von unserm Königl. Consistorio, und sonderlich von dessen vornehmstem Mitgliede/ dem Hochberühmten Theologo und fürtrefflichen Polyhistore, nunmehr Hochseeligen Herrn **D. GERHARDO WOLTERO MOLANO**, des Kaysersl. freyen Stiffts und Klosters Locum gewesenem Hochgewürdigtem Abbt/ und derer gesamten Kirchen und Clerisey in dem ganzen Braunschweig- und Lüneburgischen Chur-Fürstenthum Hochansehnlichem Directore, wie auch ersten Land-Schatz-Consistorial- und Kirchen-Rahte/

und derer Hochlöbl. Calenbergischen Land-Ständen Primate, sehr werth gehalten: Wie dann der Wohlseelige Herr Consistorial-Rath auch auf dessen / als seines grossen Patroni und Promotoris, Absterben / zum Zeichen seiner danckbarlichen Erkenntlichkeit / einen Panegyricum zu entwerffen bedacht war; welche Arbeit der Tod verhindert / auch nicht vergönnet hat / daß andere zum Druck fertig liegende Schriften / de Apologetis, qui pro veritate Religionis Christianæ scripserunt, des Tages Licht bisher erblicken können.

Wie aber dasjenige / was die Sterblichen auf Erden für andern lieben / ihnen öftermahls am ersten pflegt entzogen zu werden; so hat es der allerweisesten Fügung des Höchsten gefallen / den seeligen Herrn Consistorial-Rath mit Leibes-Schwachheit vor einigen Wochen heimzusuchen / und als darauf eine nothwendige Reise nach Braunschweig einfiel / und der Wohlseelige Mann hoffete / es würde solche Veränderung der Luft zu seiner Gesundheit ausschlagen / mußte Er doch das Gegentheil / zu unserer aller Betrübnis / erleben; da Er in Braunschweig mit einer hefftigen Brust-Kranckheit dergestalt befallen / daß Er in grösser Besessenheit nichts mehr wünschete / als so viel Kräfte aus der Hand des Allerhöchsten wieder zu bekommen / daß Er heimkehren / und an dem Ort / wo Er sein heiliges Amt bisher geführet / das Verhängnis des Allerhöchsten erwarten könnte. Dieses Verlangen hat **S D T** gnädigst angesehen / so daß Er bey ziemlichen Kräften am 7ten hujus wieder zu Hause gekommen / woselbst Er am 8ten darauf eine plötzliche und hefftige Vermehrung seiner Kranckheit / welche man allhie für eine hydropem pectoralem gehalten / verspüret; bis Er des folgenden Tages / war der 9te dieses Monats / Nachmittags zwischen 2. und 3. Uhr / unter fleißigem Gebeth und andächtigen Seufzern aller Umstehenden sanfft und seelig in seinem Erlöser entschlaffen / nachdem Er die Zeit seiner Wallfahrt in diesem mühsamen und Angstvollem Leben gebracht auf 61. Jahr / 8. Monath / 7. Tage. Da der seelige Mann

- 3. Jahre zu Dannenberg als Archi-Diaconus,
- 12. Jahre zu Bardowick als Superintendens,
- 6. Jahre zu Ulzen als Probst / und
- 13. Jahre allhier in Harrburg als General-Superintendens, insgesamt
- 34. Jahre sein heiliges Amt im Segen treulich geführet.

Sun ruhe **S**heurer **BENTHEM** wol
In **S**einem **S**heil der **S**rden !

Bis daß **S**u wirst ganz **S**reuden-voll
Von **S D T** erwecket werden.

Die **S**eele, die zu **S D T** gerückt,
SWird für des **S**ammes **S**tuhl erquickt.



Sob

Lob = Trauer =
und
Dank = Rede,

Als der weyland
Hochwürdige und Hoch-Belahrte Herr,

S S R R

Henrich Ludolph

Bentzen,

Zeitberühmter THEOLOGUS,
und Hochverordneter

Königl. Groß-Britannischer, auch Churf.
Braunschweig-Lüneburgischer

Consistorial- und Kirchen-Rath,
Wie auch Hochverdienter

GENERAL-SUPERINTENDENS

dieses Fürstenthums Harrburgischen Antheils,

Und PASTOR PRIMARIUS daselbst,

Bei Hochansehnlicher Versammlung beerdiget ward,
abgelegt /

Und verlangter maßen dem Druck übergeben

Von
Johann Arend Francken,
Prediger zu Wilhelmsburg.

HAMBURG, gedruckt bey CONRAD KÖNIG, E. Hoch-Edlen / Hochweisen Raths Buchdrucker.

200 = 200 =

200 = 200 =

aus dem Jahre

1799

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =

200 = 200 =



Allesamt nach Stand und Würden

Hoch- und Großgeehrte,

Auch

Hoch- und Zielgeneigte Anwesende!



* * * * *

Sind nunmehr 13. Jahre verflossen, da ich an hiesiger Stelle, bey solenner Leich-Procession eines in GOTT ruhenden vornehmen THEOLOGI, (dessen Gedächtniß unter uns im Seegen bleibet) eine Trauer- und Danck-Rede abgelegt.

Nihil novi sub sole, sagt der Weiseste unter den Königen, es geschiehet nichts neues unter der Sonnen. Und wir haben heute eben dergleichen Trauer-Begegnisse; maßen in diesem Sarge vor uns stehen die entseelten Gebeine des würdigen Nachfolgers in seinem Amte, nemlich des nun Wohlseeligen, weyland Hochwürdigen und Hoch-Gelahrten Herrn, Herrn

Henrich Ludolph Bentheims,

gewesenen Königl. Groß-Brittannischen, auch Sbur-Sürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Consistorial-

H 2

Raths,

Raths, und General-Superintendentis, wie auch Pastoris Primarii allhie, und jeko mit ansehnlichem Leich-Comitat zu ihrer Ruhe-Stätte sollen ausgetragen werden. Da nun auch heute ein gleichmäßiger Trauer-Dienst von mir verlanget wird, so möchte wünschen, daß so viel Wohl-Redenheit als Behmuht bey mir anzutreffen wäre, damit ich den Verlust eines so theuren Mannes, welchen unsere Kirche und diese gute Stadt und Gemeinde empfindet; ach eines so grossen und von mir über 40. Jahre treu-erfundenen Freundes! nach Würden vorstellen, und dem Verlangen dieser Hochansehnlichen Trauer-Versammlung könnte einiger maßen ein Genügen leisten. Allein da mir theils das Unvermögen, theils auch meine schmerzliche Betrübniß, im Wege stehen, und nichts als die Hochachtung gegen dem **Seelig-entschlaffenen**, und die Begierde, seiner Hochwerthen **FAMILIE** zu dienen, sich bey mir befindet; so werde ich gleich anfangs genöthiget, meine Hochgeneigte Aufmercker zu ersuchen, es in bestem zu nehmen, wann meine Rede nicht allerdings denen grossen Meriten des Wohlseeligen gemäß, oder mit verwirretem Gemühte sollte vorgetragen werden.

Es ist keine geringe Glückseligkeit vor einem Todten, wenn er ein allgemeines Trauren bey allen Tugendhafften über sein Absterben, und ein gesegnetes Andencken nach seinem Abschiede hinterlässet. Davon sind die Heyden aus der Vernunft, und die Christen überdem aus dem ohnfehlbaren Worte Gottes sattfam überzeuget. Eben dieses mag ich von dem Wohlseeligen Herrn Consistorial-Rath mit gutem Grunde sagen. Meinen Hoch- und Vielgeehrtesten ist auch sattfam bekannt, daß so bald in hiesiger Stadt und Nachbarschaft das Gerüchte erschollen: **Der Herr General-Superintendens ist todt**, ein jeder dadurch bestürzet, und in eine völlige Trauer-Bewegung gesetzt worden. Ja ich bin versichert, daß, da auch an entfernten Orten sein Ableben bekannt worden, ein gleiches nicht minder werde geschehen seyn. Denn wie es für eine Göttliche Gnade zu achten, wenn **GOTT** vortreffliche Lehrer und Vorsteher seiner Kirchen giebet, so ist es allemahl ein Unglück, wenn er dergleichen Wächter von den Mauern Zions hinweg nimmt. Dieses verursacht bey allen tugendhafften Gemühtern eine schmerzliche Empfindung, und da sie nichts mehr thun können, hegen sie dafür ein danckbares Andencken, und erhalten ihr Gedächtniß im Seegen.

Welches dann auch dem Wohlseeligen von jedermann nach seinen Verdiensten billig wiederfähret.

Ich

Ich will jetzt, Hochgeschätzte Anwesende, der Zeit zu schonen, seinen so wohl geführten Lebens-Lauff, als welchen uns die Personalia bald bekannt machen werden, nicht mit vielen Worten berühren, vielweniger, um Dero Gedult nicht zu mißbrauchen, weitläufftig erzählen: mit was für unverdrossenem Fleiß und Bemühungen Er von Jugend auf denen Studiis obgelegen, und bey den Büchern allemahl seine beste Lust und Freude gesucht, wovon ich, der auf zweyen Academien und an einem Tische mit Ihm gelebet, ein wahrer Zeuge bin; sondern ich will nur dieses sagen: daß Er dadurch zu einer soliden Gelehrsamkeit, nicht allein in vielerley Sprachen und Welt-Weisheit, sondern auch vornemlich in Göttlichen Wissenschaften gelanget, und daher von den Gelehrtesten unter ihre Zahl aufgenommen worden.

Ob die erste Gelehrte die erste Reisende gewesen? kan ich mit dem Wohlseeligent, der diese Frage an einem Orte seiner Sinn-reichen Schriften (*) auf die Bahn bringet, nicht gewiß bejahen. Das aber weiß ich, daß Er durch seine Reisen in Engelland und Holland seine vortreffliche Studia aufs beste cultiviret, und dadurch sich zu höhern Dingen geschickt gemachet. Er geriehet dadurch mit den Vornehmsten Bischöffen und Hirten der Kirchen erstes Orts, und allenthalben mit den gelehrtesten Leuten in genaue Kundschaft und Correspondence. Er durchsuchte ihre vortreffliche Bibliothequen, Er perlustrirte die raresten Codices, vornemlich beobachtete Er genau, was den Kirchen-Staat anging, und notirete alles aufs fleißigste, damit die Früchte auch andere genießen, und Er diesen Schatz, welchen man zuvor nie gehabt, der Welt mittheilen möchte. Wie dann solches auch vor etlichen Jahren mit grossen Ruhm von ihm geschehen, dergestalt, daß sein Gedächtniß in seinem Englischen- und Holländischen Kirchen-Staat (vieler anderer seiner gelehrten Schriften zu geschweigen) bey allen Gelehrten nach seinem Tode leben, und, so lange die Wissenschaften bleiben, ewig grünen wird.

Wie nun sein Verstand mit herrlichen Wissenschaften, und sein Leben mit ungemeiner Gottesfurcht und Redlichkeit angefüllet; so brachte Ihm beydes nicht allein sonderbare Gnade bey den Hohen, und ungemeine Liebe bey seines Gleichen, sondern auch die höchsten Geistlichen Ehren-Aemter zuwege. Gestaltsam Er dergleichen zu Bar-dowieck und Ulken rühmlichst verwaltet, und darauf von Sr. Königl. Majestät, unserm allergnädigsten Landes-Herrn,

J

zu

(*) vid. Englischer Kirchen-Staat in dem Vorbericht an den Leser.

zu einem General - Superintendenten und Consistorial-
Rath allergnädigst verordnet worden. Welchen Bedienungen ins-
gesamt Er dann jederzeit mit höchster Amts-Treue, ungemeiner Sanft-
muht, und kluger Sorgfalt, bis an sein seeliges Ende ruhmwürdigst
vorgestanden.

Weil dann so viel gutes mit diesem Manne auf einmahl verlo-
ren gegangen, so mag ich billig mit Ambrosio ausbrechen: Conteror
corde, quia nobis ereptus est vir, qualem vix possumus invenire;
i. e. Es gehet mir gar tieff zu Herzen, daß uns ein Mann entrissen,
dergleichen man nicht gar viele finden möchte. Diß helle Licht, indem
es andern geschienen, hat es sich selber verzehret. Seine mühsame
Amts-Geschäfte, sein unablässiges Studiren haben seine Kräfte ge-
schwächt, daß Er unvermuthlich dahin gerissen worden, da sonst je-
dermann gewünschet, daß GOTT noch viele Jahre seinem Leben
hätte benlegen mögen.

Absonderlich wird durch diesen noch nicht verhofften Todes-Fall
am schmerzlichsten getroffen das ganze **Hochgeehrte Ben-**
themische Hauß, dessen abwesende, und gegenwärtige
Grau Tochter, Herren Schwieger-Söh-
ne, Frau Schwester, und sämtliche hochbe-
kümmerte Schwägerliche Angehörige.

Raum war diese Hochbetrübte Familie durch das Absterben
der seeligen **Grau General-Superintendentinn** in
herbes Trauren gerathen, siehe! so verhänget der in seinen Rathschlüs-
sen verborgene GOTT noch ein weit härteres über dieselbige, indem
Er die Seule darnieder reisset, und dergestalt den seeligen **Herrn**
Consistorial-Rath seiner geliebtesten Ehe-Genossin
(von der ich wohl mit jenem sagen möchte: Quod se nunquam nisi
morte sua contristaverit, daß Sie Ihn niemahls als durch seinen Tod
betrübet,) gar bald in die seelige Ewigkeit folgen läset. Und dieses
vielleicht zu dem Ende, daß die Beyden, so jederzeit im Leben eins ge-
wesen, auch im Tode nicht lange möchten geschieden bleiben. Ich er-
innere

innere mich hieben dessen, was Paradinus in seinen Symbolis heroicis von einem solchen Ehe-Paar gesezet:

Prosper uterque solo,
Prosper uterque polo.

Die Beyden, die allhie gelebet stets vergnüget,
Sind dort hinwiederum zusammen bald gefüget.

Was kan dann diese gleich auf einander gefolgete Beraubung beyder lieb-wehrt gehaltenen Eltern anders verursachen, als die allerempfindlichste Trauer, als eine sehr harte Gemüths-Bewegung. Jedoch, hat gleich der HERR Ihnen eine Bunde über die andere geschlagen, so mag dieses ihre Bunden verbinden: Daß Ihr Tod so theuer und wehrt geachtet ist vor den Augen des HERN. In dem dadurch zuerst die Frau Mutter, und jeso der Herr Vater, zur höchsten Glückseligkeit eingegangen, und also der Glanz Ihrer FAMILIE in die selige Ewigkeit voran geschicket worden. Er kam von seiner Reise zu Hause, und wurde bald aufgenommen in die ewige Heimath seines Himmlischen Vaterlandes. Sein letzter Frentag auf dieser Welt war Ihm ein Befreyungs-Tag von allen Ubel, von aller Mühe und Arbeit. Ehe Er noch das bevorstehende hohe Stufen-Jahr angetreten, hat Ihn GOTT erhaben zu der höchsten Stufe der ewigen Glorie und Herrlichkeit. Kurz: Dieser treue Knecht GOTTES hat dem HERRN gelebet, ist dem HERRN gestorben, und nun eingegangen zu seines HERRN Freude.

Haben denn vormahls die Juden ihren Hohen-Priestern, wann sie am Versöhn-Feste aus dem Allerheiligsten wieder hervor gingen, ein Messings Denckmahl zum Zeichen derer, ihnen durch die Versöhnung mit GOTT zugeflossenen Wohlthaten, aufgerichtet; so wollen wir auch diesem unsern Hohen-Priester, dessen Seele nunmehr zu GOTT ins Allerheiligste eingegangen, ein beständiges Andencken in unsere Herzen prägen, und seiner Geschicklichkeit, Treue und Redlichkeit, nicht vergessen, weil uns die Erde trägt.

Wie nun die schmerzlich Sendtragende sich in ihrer Trauer damit aufrichten, so wünschet Ihnen ferner alles, was Tugend und Gottseligkeit liebet, Trost-reiche Linderung. Dergleichen genießen sie auch vorjeso, indem Seine Hoch- und Zielgeehrteste Anwesende sich Ihrer Berrichtungen entmüßigen, und dasjenige, was von dem Wohlseeligen Herrn General-Superintendenten sterblich gewesen, dahin begleiten wollen, allwo die selige Vereinigung
des

des Leibes und der Seelen an jenem Tage geschehen soll. Sie haben mir zugleich aufgetragen, dieser **Sehrtesten** Versammlung, unter derselben einem jeden insonderheit, vor diese Bemühung den gewöhnlichen Danck abzustatten. Und dieses thue ich auch im Rahmen der **sämtlich** Sendtragenden, mit beigefügtem herzlichem Wunsche: **Es** wolle **Sie** der grundgütige **Gott** samt **Seiner** **Sehrtesten** Familien bey beständigem Wohlsenn erhalten, mit allen zeitlichen und ewigen Seegen überschütten, und vor allen Trauer-Fällen lange bewahren.

Zu guter Letzt wird mir noch vergönnet seyn, dem **Wohlseeligen** **Herrn** Consistorial-Rath und General-Superintendenten zum Gedächtniß, uns aber zum Wunsch und Erinnerung, diese Worte an den Sarg zu schreiben:

Hier liegt ein **Gottes**-Mann, der **GOTT** mit Ernst gedienet,

Der Kirchen Wohl gesucht, voll Treu' und Redlichkeit.
Ein Vorbild seiner Heerd'. Des Lob wie Palmen grünet,
Die Seele glänzt und leucht't in jener Ewigkeit.

Was Er erlanget hat, das ist's, was wir verlangen.

GOTT mach' uns allesamt zur Nachfahrt wohl bereit.
Daß wir auch mögen dort mit Ehren-Cronen prangen.
Ja, Amen, **Jesus!** komm, wenn kömmt die rechte Zeit!





LORENZ HÄRBUCHER...
MOLAN...
1711

F

ingenus...
GERMANIA, BAVARIA, ANGLIA, GALLIA, HOLLANDIA

EPICEDIA.

His ego, COLLIGAS...
Lobiac, in eam...
Lobiac, in eam...

PHILIPPUS LUDOVICUS BÖHMENSIS

2. Teil...
Lobiac, in eam...
Lobiac, in eam...

PHILIPPUS LUDOVICUS BÖHMENSIS...
Lobiac, in eam...
Lobiac, in eam...

PHILIPPUS LUDOVICUS BÖHMENSIS...
Lobiac, in eam...
Lobiac, in eam...

Epica

Cujus scripta legunt, quisnam fervetur ab ipsis
 Et status inde scholis, cœtibus inque sacris.
 Nec modo scripta legunt, sed miranturque, probantque,
 Et linguis reddunt scripta legenda suis.
 Gloria BENTHEMI latis increbuit oris,
 Atque suum toto sparsit in orbe decus.
 Sed tamen ipsius studioso pectore nomen
 Patria prosequitur Teutonis ora magis.
 Dannenbergâ ipsum primo decoravit honore,
 Namque verendus in hac mysta vocatus abit.
 Invidit, *Bardovicum* quæ sancta cathedra
 Ornat destructum, lectus & ordo patrum.
 Invidit, voluitque suis attendere sacris
 BENTHEMVM summa religione virum.
Ulyssæa viri dotes veneratur, & ista
 Supremus quondam præsul in urbe fuit.
 Hinc sacri lectus pars ipse verenda senatus,
 Consilia his terris juraque sacra dedit.
 Protulit, attentus reliquis pastoribus unus,
Harburgi, tanquam sole oriente, diem.
 Errantes dum quærit oves, & jure dolentes
 Solatur docta littera scripta manu.
 Denique scriptores statuit monumentaque pulcra
 Pro sancta, quæ sunt facta, referre, fide.
 Harburgi vero vitalia lumina clausit,
 Egregiumque hoc mors, heu mihi! rupit opus.
 Occubuit: ceu sol, vesper cum claudit Olympum,
 Has relinquens terras æquoris intrat aquas,
 Sic terrena fugit BENTHEMVS, & ætheris aulam
 Intrans, hic semper sideris instar erit.
 Interea laus ipsius, splendorque manebit,
 Dum Phœbus proprium sparget ab axe jubar.
 Nec sua BENTHEMVS post funera desinet esse
 Inter doctorum lumina grande decus.

JOH. CHRISTIANVS BVSMANNVS,
 Superintendens Clötzenf.

REbus in humanis nulla est constantia rerum,
 Sed versat levitas cuncta sub axe Poli,
 Hi fiunt Reges, queis regni specula nulla est;
 Rex natus tandem sceptrâ jucunda ponit;
 De morbis reduces veniunt, quos flevimus ante
 Qui valide vegetus, nunc moriturus abit.

O! me felicem, si quæ peregrina dolenti
 Has mortis diras plangere nunc liceat.
 O dolor! O luctus! quanta in clementia mortis
 BENTHEMIUM tristi conditione rapit,
 Nunc jacet exanimis Heros, Virtutis amator,
 Sed placide extremum obiit ille diem,
 Hæc etenim rerum valde est mutatio læta,
 Immensa & captans præmia morte pia.
 Nos igitur merito luctum deponimus omnem,
 Tu nobis pariter da bene, Christe, mori.

In honorem pie defuncti Viri maxime Reverendi, Amplissimi & Doctissimi Domini HENRICI LUDOLPHI BENTHEMII, Sac. Reg. Maj. Britannicæ ac Elect. Br. ac Luneb. Consilarii Ecclesiastici, Ecclesiarum Haarb. aliarumque Ducatus Luneburgici Generalis Superintendentis, Pastoris Haarb. Primarii ac Scholarchæ dignissimi, hæc pauca adjicere voluit

FRID. JUL. GERDING,
 Past. Prim. Hif. & Dioces. Rev. Minist.
 Haarb. Senior.

— — — — —

Ach! ist Herr Benthem tod, was willst du denn anfangen?
 O Kirch! dein Schiff ja nun muß ohne Ruder gehn,
 Drum laß von Thränen doch die Wiesen deiner Wangen
 Ohn Ebb' in steter Fluht tieff unter Wasser stehn.
 Dein Lehrer, welcher hat die Kanzel stets gezieret
 Mit seiner Gegenwart, danckt heute von dir ab,
 Dein Jacob, der die Heerd hat Himmel-an geführet,
 Kehrt zu nach Sanaan durchs finstre Todes-Grab:
 Die güld'ne Lampe, die im Tempel allzeit brannte,
 Und and're angezünd't, die ist nun ausgethan,
 Den ja die ganze Stadt mit Freuden Lehrer nannte,
 Derselbe leyder! ach! ist nun ein andrer Mann.
 Er als ein schöner Baum trug Anmuhts-volle Früchte,
 Die Haarburg allezeit von seinen Zweigen brach,
 Er war der Armen Trost, sein freundliches Gesichte
 Ging allen Traurigen mit holden Blicken nach,
 Was schwach, das suchte Er, wie Er es möchte stärken,
 Was schon verlohren war, Er zu der Heerde bracht.
 Wer böß war Ihm verhasst, die fromm in ihren Wercken,
 Die wurden jederzeit von Ihm sehr hoch geacht.
 Darum, o Haarburg du, du wirst es noch erkennen,
 Daß du an diesem Mann' verlohren, was dich ziert,
 Weil du nun nicht mehr kanst Ihn deinen Hirten nennen,
 Der dich, wie vor geschehn, auf grüner Aue führt.

Doch

Doch nicht nur Haarburg ach! dich muß der Fall betrüben,
 Noch vielen andern wird es auch mit dir so geh'n,
 Die Ihn als Haupt und Schutz im Leben konten lieben,
 Die Ihn als Freund gekannt, die müssen traurig seh'n.
 Vor andern kan auch ich mit Grund der Wahrheit sagen,
 Daß Sein Abscheiden mir nichts als Betrüben bringt,
 Mit Seufzen muß auch ich jetzt Seinen Tod beklagen,
 Da mir die Trauer-Post die Thränen fast auszwingt.
 Denn ich gesteh es frey, daß ich an Ihm muß missen
 Hie einen grossen Freund, der mir war zugethan
 Mit unverdienter Gunst, dies ich daher kan schliessen,
 Weil Er zu aller Zeit sich meiner sehr nahm an.
 Er forschte fleißig nach, wie es mit mir doch stünde,
 Da ich nach Gottes Raht am schweren Krankheits-Joch
 Hie eine Zeitlang lag, und wie ich mich befünde,
 Da stets sein wünschen war, ach! würd' es besser doch.
 Ja wenn es nöhtig thät, so könt ich noch erweisen,
 Was Er geschrieben mir mit Seiner eignen Hand,
 Da Er zum letzten mahl nach Braunschweig wollte reisen,
 Drinn Er zur Freundschaft noch sich auf das neu verband.
 Er nahm darinn Adieu, und wünschte Wohlergehen
 Mir, und den Meinigen, dieweil Er war von Haus,
 Und daß in kurzen wir einander möchten sehen,
 Weil Er gewillet war nicht lang zu bleiben aus:
 Doch Gottes Wille traff nicht ein mit Seinem Willen,
 Er kehrte wieder zwar, jedoch sehr matt und schwach!
 Darum Sein Wünschen Er denn auch nicht könt erfüllen,
 Er schied bald aus der Welt, das mir bringt Leyd und Ach!
 Doch ich was traur' ich so? die Freundschaft laß ich weinen,
 Der Kinder Herz mag ja wie Wachs zerschmolzen seyn,
 Die Freuden-Sonne will bey Ihnen nicht mehr scheinen,
 Es ist nud hin, der sonst vor Sie ging aus und ein.
 Allein besinn't Euch nur, und laßt das Trauren fahren,
 Er ist gestorben nicht, Er lebt in sicherer Ruh',
 In Salems güld'nen Stadt thut GOTT die Seel' bewahren,
 Den Leib auf kurze Zeit man deckt mit Erde zu.
 So schlaf Entseelter wohl! der Du vertraut der Erden,
 Biß Christus auch den Leib zur Freude rufet ein,
 Dein Leib, der Erde war, muß zwar zur Erde werden,
 Doch Deiner Tugend Ruhm wird hie unsterblich seyn.

Zum schuldigsten Andencken setzte dieses

J. D. Jantzen,
 Past. Sinstorf.

£

BEN.

BENTHEMIUS,

per Anagramma:

Hem! nubes it.

Sunt homines nubes, sunt nubila, ventus & umbra:
Nubes, nubila, eunt, ventus & umbra fugit.

Sic hominum fugitiva manent, fugitiva manebunt
Per miseræ vitæ tempora; semper eunt.

Sunt homines Docti cum primis nubis ad instar:

Nubes stillat aquam; Doctus in orbe, merum.

Namque merum sapidæ doctrinæ stillat ab ore

Et calamo Docti, qui pietate calet.

Vir Venerande, tuo calamo, quem suspicit Orbis,

Oreque facundo, nubis ad instar eras.

Nubis ad instar eras etiam, si tempora vitæ,

Vitæ finitæ pendere cuique licet.

Hem nubes it! nubes it! sic tempora vitæ

Hactenus iverunt, Vir Venerande, tuæ.

Heu! iit ut nubes cum vitæ tempore, vita,

Metam, quæ mors est, attigit illa suam.

Hem! sic BENTHEMIUS, ceu nubes it peritque,

Heu! sic BENTHEMIUS nubis ad instar abit.

Sed fallor: Noster nec iit nec abitque peritque,

Vivit in orbe mori nescia Fama Viri.

Non it ceu nubes, sed nubes it super omnes,

Linquens ima soli transit ad alta Poli.



Sepaarete, geschiedene, und wieder-gepaarete

She = Seute.

SAls GOTT zusammen fügt, das soll der Mensch nicht scheiden;
Doch scheidet wol der Tod, was GOTT zusammen fügt.
Diß Scheiden muß ein Mensch in seinem Leben leiden,
Und ist er auch darob noch eins so mißvergnügt.

Er scheidet Könige von ihren Königreichen,

Die ihnen, selbst das Haupt der Könige, vertraut:

Er machet Geistliche, dem Leibe nach, zu Leichen,

Und scheidet sie vom Volck, das deren Mund erbaut:

Er scheidet Salomon von Cron' und Edelsteinen,

Die ihm so GOTT als Volck einstimmig aufgesetzt,

Auch Aaron, Samuel, und and're von Gemeinen,

Die sie durch GOTTes Wort regieret und ergeht.

Er

Er scheidet Elteren von ihren lieben Kindern :
 Er scheidet Israel von seinem Benjamin,
 Der Kinder Thränen-Guß kan solches nicht verhindern,
 Er nimmt die Elteren, dem ungeachtet, hin.
 Er scheidet, was verwandt : den Bruder von der Schwester,
 Die Schwieger von der Schnur, den Freund von seinem Freund :
 Von Mirjam Aaron, von Mardochai Esther,
 Von David Jonathan, und diß da mans nicht meint.
 Er scheidet Mann und Weib, die GOTT genau vereinet,
 Er bricht den festen Band durch seinen letzten Stoß :
 Er macht, daß Abraham um seine Sara weinet,
 Naemi wird durch ihn des Elimelechs loß.
 Hochwürdiger, Er war vor mehr als dreyßig Jahren
 Mit Seiner Frau getraut, und lebt hernach vergnügt ;
 Doch neulich, da Sie starb, hat Er betrübt erfahren,
 Daß Sterben scheiden kan, was GOTT zusammen fügt.
 Was bracht Ihm dazumahl das Scheiden? Bitters Leiden,
 Sein Herze war darum biß an den Tod betrübt :
 Er rieß: Hin ist mein Trost! hin Ursprung meiner Freuden!
 Hin, die ich, die auch mich herzlich geliebt!
 Was soll mir nun die Welt? Was soll mir nun diß Leben?
 Da ich von meinem Fleisch und Bein geschieden bin :
 Ach möchte doch der Tod mich diesem wieder geben!
 Denn rieß' ich fröhlich aus: Der Tod ist mein Gewinn.
 Es scheint, daß der Tod, der sonst kein wünschen kennet,
 Doch diesen Wunsch gehört; Denn da ein jeder meint,
 Er hab' Ihn von der Frau, die Frau von Ihm getrennet,
 Hat Er Sie wiederum in kurzer Zeit vereint.
 Er fügt Sie unverhofft, den Leibern nach, zusammen :
 Die einst ein Bette hielt, hält nunmehr eine Grufft :
 Die einst zugleich entbrandt in keuschen Liebes-Flammen,
 Geniessen nun zugleich der kühlen Grabes-Lufft.
 Er paaret unverhofft Ihr erst-getrennten Geister :
 Sie sind nun Benderseits für GOTTes Angesicht ;
 Sie sind nun Benderseits bey Ihrem HErrn und Meister,
 Wo nichts als Himmels-Glanz und wunderbares Licht.
 Sie sind nun Benderseits in völligem Vergnügen,
 Im Friede, den kein Feind und Wiedersacher stört,
 In GOTTes Paradies, da keine Schlangen triegen,
 In Lust, die noch kein Ohr der Sterblichen gehört.
 Sie sind nun Benderseits in dem gelobten Lande,
 Im Himmels-Canaan, wo Milch und Honig fleußt,
 In Freude sonder Leid, in höchstem Ehren-Stande,
 Auf Thronen, die kein Reid und Moder niederreißt.

Ingenii vires miratur Belga colitque.
 Amissum luget patria nostra decus.
 Virtutis veræ custos rigidusque satelles
 Occubuit, servans cœlica jussa Dei.
 Cœlestem vivens mortali in corpore vitam,
 Cujus vix vitio vita respersa fuit.
 Vix illo melior quisquam nec amantior æqui;
 Dicit vix poterit, quam bonus ille bonis;
 Quamque suis cupiens fuerit, & amatus ab illis:
 In vivis si TU, cara Petrina, fores
 Componens manibusque manus atque oribus ora,
 Non discessisset, viveret ille, reor.
 Virtutum gemmis decorata PRILOPIA, si TU
 Viveres, & FRATER, viveret ille, reor.
 Bella, pia & prudens KIRCHMANNIA, LOEHRA modesta,
 Vos si hîc vidisset, viveret ille, reor.
 Quæ tot, quæ tantis perpesis ictibus arbor
 Stat proœra loco, nec peritura gemit?
 Ceditis, Herculeæ vires & vivida virtus,
 Quando Jehova ferit, quando Jehova vocat.
 Qui vultu blando quemcunque admittere vivens
 Sveverat, & quo nil blandius esse queat,
 Cunctorumque preces carpsit qui mente serena,
 Illene, Cunctipotens cum vocat, haud veniat?
 Olim Dannbergam descenderat ille vocatus,
 Tum Bardovici munera sacra adiit.
 Ulyssæa vocat, sequitur. Rursumque vocatur
 Harrburgum, sequitur, quo Deus usque vocat.
 Concilium sacrum columen membrumque vocabat,
 Nec mora dat humeros; munera tanta tulit.
 Post exantlatos in terris hosce labores
 Cœlica regna vocant, cœlica regna capit.
 In terris remanet divina gloria nostri
 BENTHEMII, narrant umbo Scholæque virum.
 Da, Deus omnipotens, in pectora mœsta vigorem,
 Ne casum tantum hunc ægrius illa ferant.
 BENTHEMII soboles vigeat, removeto pericla,
 Parce piis animis, corda resecta dabis.

C. H. Tancken,

Scholæ Harrburgens. Rector.

M

Mile.

Miletus sahe man in Thränen fast zerfliessen,
 Wann Pauli treues Herz nunmehr Abschied nam.
 Sollt' denn der Behmuhts-Bach in dir sich nicht ergiessen,
 Da die betrubte Post zu dir, o Harrburg, kam?
 Dein theurer Seelen-Hirt würd' eiligst von dir gehen,
 Du könntest nun hinfort sein Antlitz nicht mehr sehen.
 Du sahest Ihn demnach betrubt den Cours antreten,
 Das Schiff, darein Er stieg, führt ein besohrt Panier,
 Du seufzetest Ihm nach, und Er that nichts als beten,
 Der Wind, womit Er fuhr, war Himmlische Begier,
 Er hat denn höchst-beglückt Jerusalem erreicht,
 Den Ort, dem keine Stadt an Pracht und Reichthum gleicht.
 Denn was ein Irrwisch ist, wenn man die Sonne kennet,
 Das mag die Welt auch seyn dem, der den Himmel hat.
 Dir, Theurster Benthem, ist der Ausspruch nun vergönnet,
 Denn Du empfindest schon die Würckung in der That,
 Die Dein gelehrter Mund uns treulich pfiag zu zeigen,
 Der seines Gottes Rath nicht wuste zu verschweigen.
 Denn hierzu warest Du von Jugend auf erkohren:
 Dein frommer Vater war selbst Dein Gamaliel.
 Die Frömmigkeit, und Fleiß, war Dir fast angebohren,
 Und der gelegte Grund vermehrte sich zu Zell.
 Im Alter blieb Dein Herz den Lehrern noch verbunden,
 Und rühmtest oft das Gut, so Du durch sie gefunden.
 Auf Academien, da viele sich aufblehen,
 Ward nebst der Weißheit Schatz Demuht in Dich gelegt.
 Es ließ sich denn an Dir theils Kunst theils Tugend sehen,
 Und wie man solchem nach aus Gold nicht Groschen prägt,
 So wollte Dir Dein Gott auch Aemter anvertrauen,
 Zu deren Würde man Dich völlig könnte schauen.
 Du wurdest denn zuletzt zum Bischoff-Ammt erhaben:
 Das Consistorium nam Dich zum Mit-Glied an,
 In beyden zeigtest Du Geschicklichkeit und Gaben,
 Und was nur ein Scholarch für Aufsicht haben kan,
 Hat unsre Schul an Dir nunmehr in so viel Jahren,
 Durch Deine Gütigkeit und klugen Fleiß, erfahren.
 Mein Sönnner, laß demnach Apelles Dich vorstellen,
 Lysippi Hände-Werck mögt wol Dein Bildniß seyn,
 Wenn doch Virgilius das Urtheil wollte fällen;
 Nun aber stellet sich Lucilius nur ein,
 Und will nach seiner Ahrt Dir ein schlecht Denckmahl setzen,
 Kans nicht aus Marmor seyn, so mag mans Holzern schätzen.

Herr

Herr Benthem lebt ohndem in vieler Frommen Herzen :
 Er lebt den Seinigen in Ihrer theuren Brust :
 Er lebt im Himmel ja : Dies stöhre alle Schmerzen.
 In Büchern lebet Er, und ist der Nach-Welt Lust.
 Der Theure Benthem lebt, und kan nun nicht mehr sterben,
 Drum laßt uns keine Zeit mit Klagen mehr verderben.

Mit diesen Zeilen hat seines grossen Patroni und Beförderers höchst-empfindlichen Abschied mit schuldigen Respect zu bedauern sich verbunden geachtet

David Gottfried Witzzenhausen,
 Conrector Scholæ Harrb.

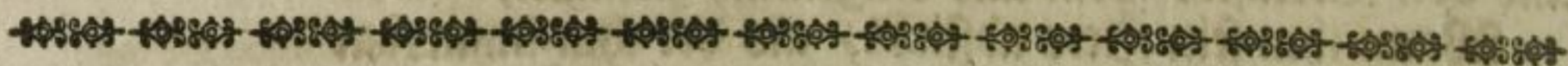
schmerzlicher Verlust ! wo das verlohren gehet,
 Worauf des Menschen Glück in dieser Welt bestehet,
 Ich meyne hohe Gunst, wodurch ein schlechter Mann
 Und niedriger Client zu Ehren steigen kan ;
 Es hat ein treuer Knecht sich billig zu beklagen,
 Und von Verlustes Pein und Ungemach zu sagen,
 Wann ihm sein Herr abstirbt, als der ihm immerdar
 In aller Freundlichkeit und Huld gewogen war.
 Ach ! es hat dieses Blatt ein gleiches zu bekennen,
 Ja schmerzlichen Verlust und bitteres Leid zu nennen,
 Indem der blasse Todt, nach Gottes weisen Raht,
 Den Herren Benthem mir zu früh geraubet hat.
 O Schade, daß der Baum, der reichen Schatten zeigte,
 Sich bey dem schönsten Flor so bald zum Ende neigte,
 O Schade ! daß der Preis der flugen Wissenschaft
 Wird von den Lebenden zum Todten hingerafft.
 O Schade ! daß ein Mann, den Hoch- und Niedrig ehrten,
 Ein rechter Musen-Freund und Zierde der Gelehrten,
 Und Schul der Gottesfurcht, durch allzuherben Schluß
 Aus dieser Zeitlichkeit zum Sterben eilen muß !
 Drum trägt in Harrburg Leid die schüchterne Gemeine,
 So Ihn gar herzlich liebt, und zwar ohn allem Scheine,
 Es ist ein tieffer Stich, so durch die Herzen dringt,
 Und dem Hochwerthen Haus und Freunden Schmerzen
 bringt.

Doch dencke man hieben, daß allzugrosses Leiden
 Dem Himmel mißgefällt ; Wir müssen alle scheiden,
 Wann Zeit und Stunde kömmt, nur muß man hier gestehn,
 Daß der Clienten-Schaar dadurch ist Leid gescheh'n.

Auch meines Theils hab' ich ein Grosses mit verlohren,
 Es war Hochseeliger zum Sönnner mir gebohren,
 Und hatte Seine Sunst vielfältiglich bezeugt,
 Wann sich Gelegenheit auch nur dazu eräugt.
 Dennoch getröste mich der Werthsten Anverwandten,
 Und Herer hohen Sunst, so meinen Sönnner kannten;
 Und habe noch dabey die gute Zuversicht,
 Sie stossen einen Sohn der Musen von sich nicht.
 Indessen ruhen Sie, Herr Benthem, sanfft in Frieden,
 Ihr schöner Nachruhm bleibt beständiglich hienieden;
 Da Ihres Grabes Grufft und steter Reichen-Stein
 Seun sollen immerfort all unser Herzen seyn.

Mit diesen wenigen wollte seine schuldige Condolence über
 den höchstbetrübteten und schmerzlichen Todes-Fall seines
 Hochwerthen Sönnners gehorsamst abstatton

Joachim Wolff,
 Sub-Conrector Scholæ Harrburg.



SONNET.

Sie hat, Herr Benthem, Er so sorglich Haus gehalten
 Dem HErrn, der Ihm das Amt des Hirten anvertraut:
 O Grund-gelahrter Mann! wer hat Dich nicht geschaut
 Mit unermüd'tem Fleiß Dein Hohes Amt verwalten?
 Da so viel holde Wort aus Deinem Mund erschallten,
 Welch hartes steinern Herz ward nicht dadurch erbaut?
 Jetzt aber, da Du ruhst, erschüttert uns die Haut,
 Und unser Herz will fast mit Deinem Leib erkalten.
 Du zeigst die Rechnung dar vor Gottes lichtigem Thron,
 Und Deine Treu giebt Dir den theuren Gnaden-Lohn,
 Da wirst Du eingepfarr't in Seraphinen-Orden;
 Und da Dein Leib hier nicht mehr Haus auf Erden hält,
 Verlässt, als Frembdling, Du die Hütten dieser Welt,
 Und bist im Himmelreich ein Himmels-Bürger worden.

Dieses wenige setzte mit betrübter Feder

J. S. Lemme,
 Cantor Scholæ Harrburg.

Stell

Szell ist die Freude ein, und fange an zu trauren,
 Dich, Harrburg, meine ich. Ach! hilf mir doch bedauren
 Des Herren Bentheims Tod; Dir rinn die Backen ab
 Der heisse Thränen-Bach, betrübet schau das Grab,
 Das jetzt empfangen soll den Hirten deiner Seelen.
 Ach! weine, seufze schwer. Bald senckt man in die Hölen
 Des schwarzen Grabes Den, der dich geführet hat
 Mit Trost, Bermahnung, Lehr, der dir mit Raht und That
 Gediener, wie du auch dies selber must bezeugen,
 So lange, biß sein Haupt sich müssen nieder beugen.
 Leg an ein Trauer-Kleid aus hochbetrübtem Sinn.
 Brich Wehmuths-voll heraus: Herr Bentheim der ist hin.
 Drum, Harrburg, klage nun, und laß die Thränen fließen,
 Weil dieser grosse Hirt sein Leben müssen schliessen.
 Und lezlich gönne Ihm den reichen Gnaden-Lohn
 Vor seine Müh und Treu, des Himmels Ehren-Kron.

Seine schuldige Condolence gegen die Hoch-betrübte
 Leydtragende hat mit diesen einfältigen Zeilen erge-
 benst abstaten sollen

Deroselben

Gehorsamster Diener,

Christoph Beckedorff,
 Arithm. Scholæ Harrburg.

Serblichener! Dein Tod betrübet manches Herz,
 Denn Deiner Freunde Freud' liegt neben Dir begraben.
 Betrübte! hofft von mir in Eurem bitterm Schmerz
 Kein Trost-Gedicht vor Euch zu Eurem Trost zu haben,
 Ich steh' in Eurer Zahl, weiß nicht, wie mir geschehen,
 Da ich von Bentheims Tod muß eine Nachricht sehen.

So schreibe traurig dies mit matter Feder auf.
 Hochseeliger! Dein Ruhm wird Dir ein Denckmahl bauen.
 Man stand vor Wunder still bey Deinem Lebens-Lauf,
 Du lieffest Frömmigkeit mit hohen Gaben schauen,
 Ja die Gelehrsamkeit, die da in Deinen Schrifften,
 Will Dir Unsterblichkeit bey Deinem Sterben stifften.

Indessen siehet Dir Dein Harrburg traurig nach,
 Und denckt der Gottes-Lehr, die Dein Mund vorgetragen,
 Es stellt Dein Leben sich bey einer jeden Sach
 Als ein Exempel vor, und will nur dies beklagen,
 Daß seines Bischoffs Tod es gar zu sehr gebeuget,
 Da seiner Kirche Seul sich hin zur Grube neiget.

N

Hier

Hier steht die Feder still, die matte Hand erstarrt,
 Das Auge will vor Leid und Thränen ganz zerfließen,
 Da man Herr Bentheims Leib in tunkle Grufft verscharrt.
 Ach daß ich meinen Freund und Gönner missen müssen!
 Ich schweig. Dies ist genug. Es muß die Nachwelt sagen,
 Daß Freund und Feinde selbst Herr Bentheims Tod beklagen.

Hiermit hat das unvermuthete Absterben des Wohlseel. Herrn
 Consistorial-Raths und General-Superintendenten/
 als seines Höchst-geehrtesten Herrn Betters und grossen
 Gönners / aus herz-betrübtem Gemüthe beklagen wollen

Christian Henrich Oldekop,

Diaconus zu Dannenberg und Pastor zu Breselens.

Schwürdiger, Du schriebsst, doch, was? Wohlseeliger,
 Du schriebsst, daß Zweifels frey Dein Ende nahe war,
 Ich mögte also doch nach Zell zu Dir bey Zeiten
 Mich finden, um von da hieher Dich zu begleiten.

Die Zuversicht auf mich war mir zwar hochbeliebt,
 Die Ursach aber hat die Seele mir betrübt.

Ich habe Dich nun zwar nach Harrburg her geführet,
 Wie aber, da mein Herz den größten Freund verlieret,

Soll ich denn nicht ins Grab / Herr Better, mit Dir gehn?

Soll ich der Kinder Schaar in Boy und Thränen sehn,

Worinn mein Herz selbst schwimmt? Soll ich Dich sehn verscharren?

Soll mein betrübter Geist in Harrburg länger harren,

So nun mein Mara ist, so sonst mein Eden war?

Warum befiehl nicht GOTT, zu gehen ganz und gar

Zur finstern Grufft hinein? Müst ich gleich da verwesen,

So könt ich auch mit Dir in Ewigkeit genesen.

Jedoch nicht Dein, nicht mein, nein, Gottes Wille gilt,

Er tödtet und bleibt doch der Herr und unser Schild.

Er reißt die Väter hin, zu seyn ein Schutz der Kinder;

Berwundet er uns gleich, so heilt er auch nicht minder,

Dies fällt mir noch zuletzt zu einem Troste bey.

Ich wünsche, daß auch dies bey Ihnen kräftig sey,

Verwandte, die Ihr jetzt des Vaters Tod beweinet,

Denckt, daß nach Schlag und Blitz die Sonne wieder scheint.

Meine Ehrerbietung dem Wohlseel. Herrn Consistorial-Rath
 und General-Superintendenten BENTHEM, als mei-
 nem Hochgeehrtesten Bluts-Verwandten / auch im Tode
 zu erweisen / habe obiges mit höchstbetrübtem Herzen zu
 entwerffen nicht ermangeln sollen

Ernst Christian Meyer,

Actuar. Jud. Harb.

Wie

Wie ungern ehmahls sich Elisa hat getrennet
 Von seinem Lehrer, der als Vater ihn geliebt:
 Das zeigt sein Angst-Geschrey; wies die Geschichte giebt:
 So ungern trennt sich noch, was sich in Liebe kennet.
 Ach Vater! Vater ach! Elias unsrer Zeiten!
 Wie plötzlich nimmst Du doch Dein treuer Vater hin?
 Seit schneller Todes-Gang erstarrt Herz und Sinn.
 Wie billig traure ich für vielen andern Leuten?
 Wenn die gelehrte Welt, die Dich sehr wehrt gehalten,
 Wenn Deine treue Heerd, die herzlich Dich geliebt,
 Mit nassen Augen sich um Deinen Tod betrübt:
 Wie sollte nicht mein Herz für Traurigkeit erkalten?
 Ich kan die Feder nicht mir selbst zum Troste führen,
 Da Dein Andenken mir die Seele mattet ab,
 Und ich ohn Traurigkeit, bis in mein kühles Grab,
 Unmöglich Deine Treu und Liebe kan berühren.
 Doch gönne ich Dir gern die frohen Himmels-Seiten,
 Und nehme dieses Kreuz, nach GOTTES Willen, an.
 Ich weiß, daß GOTTES Hand, die dieses hat gethan,
 Mich durch diß Thränen-Thal zur Himmels-Burg wird leiten.

Mit diesen wenigen Zeilen habe meine kindliche Pflicht und
 gebührende Hochachtung gegen meinen Hochwehrtesten
 Hrn. Schwieger-Vater / dessen Gedächtniß im Seegen
 bleiben wird / in größter Bestürzung und empfindlich-
 ster Traurigkeit zu erkennen geben wollen.

H. F. Prilop,

Past. zu Zlten.

Wein Vater, Dir soll ich zu Ehren noch was schreiben,
 Da Dein entseelter Leib mit Staube schon bedeckt?
 Ach hätte diese Pflicht verschoben können bleiben,
 Und uns so frühe nicht die Todes-Post erschreckt!
 Jedoch des Höchsten Rath hat es also beschloffen,
 Und uns das Thränen-Maas so zeitig ausgegossen.
 Zwar war ich woll geneigt vorzeiten was zu tichten/
 Wenn Pflicht und Freundschaft gab dazu Gelegenheit;
 Doch der betrübtte Geist kan sich noch kaum aufrichten,
 Daß er entledigte sich seiner Schuldigkeit:
 Ob schon die Danckbarkeit und Liebe dies befiehet,
 Zu deren Zeugniß auch bloß diese Schrift abziehet.

N 2

Denn

Denn jene Todes-Post, Herr Bentheim ist erblasset,
 Erschüttert noch das Herz in der beklemmten Brust:
 Als ich das vierte Pfand der Liebe kaum umfasset,
 Kam gleich ein neuer Schmerz, und häuffte Leid für Lust, (*)
 So daß bis hieher nichts vermindern kan die Schmerzen
 Den einig bis ins Grab verbundenen treuen Herzen.

Doch hemmt dies nicht die Pflicht: mich treiben auch die Triebe,
 Die ich Dir, Theurer Mann, vor allen schuldig bin:
 Wenn ich zurücke denck an Deine Vater-Liebe,
 Womit Du mich umfingst so gleich von Anbeginn,
 Als ich noch fremde war, und Du nicht kontest dencken,
 Daß mir der Höchste einst Dein Liebstes würde schencken.
 Und da des Höchsten Schluß mich doch zu Dir gezogen,
 Nachdem mein erstes Band getrennet Tod und Grab,
 Fand ich Dein Vater-Hertz aufs neue mir gewogen,
 So gar daß Deine Hand den besten Schatz mir gab:
 Was grosse Liebes-Gunst hab' ich seit dem gespüret,
 Wie hast Du oft mein Hertz so väterlich gerühret.

Was soll ich nun dafür zum Liebes-Denckmahl setzen?
 Es sind die Tugenden wohl einen Tempel wehrt:
 Und wollt' ich Deinen Ruhm in Erz und Marmor ehen,
 So würd' er endlich doch durch Rost und Staub verzehrt.
 Die beste Ehren-Seul hast Du Dir längst erbauet
 Durch Schrifften, welche man an vielen Orten schauet.

Daraus denn auch die Welt am besten selbst kan lesen,
 Ganz Harrburg zeuge mit, was Dir für Lob gebührt:
 Wie Du gelehrt und klug doch Christlich seyßt gewesen,
 Mit welchem Wandel Du Dein Priester-Amt geführt:
 Wie Sanfft- und Demuth stets aus Deinem Thun geblicket,
 Wie Du die Armen oft, doch ohne Schein, erquicket.
 Kurz: Dein Gedächtniß wird bey keinem je vergehen,
 Der Dich, Geehrter Mann, und Deine Tugend kennt:
 Bey Kind und Kindes Kind wird es die Nachwelt sehen,
 So lange Gottesfurcht in ihren Herzen brennt:
 Da Holl- und Engelland sich Deiner Schrifften freuen,
 Wird Teutschland Ehr und Preis auf Deine Asche streuen.

Johann Casimir Kirchmann,
 Richter zu Osten im Herzogthum Bremen.

(*) Meine Frau war Tages vorher in einer schweren Gebuhrt einer Tochter genesen.

Soll denn die Trauer-Post mich aber einst erreichen,
 Da noch die neue Bund' in vollem Blute steht? (*)
 Doch diesem Herzen-Stich dem müssen alle weichen,
 Weil dessen Schmerz allein mir durch die Seele geht:
 Ich soll, Geehrter, Dich nicht mehr im Leben sehen,
 Und Dein geliebter Geist will schleunig von mir gehen.

Es ist, mein Vater, zwar Dein Wunsch so weit erfüllet,
 Daß Du mein Ende nicht, wie Du gefürchtet, gesehn;
 Hingegen bin ich doch mit Herzeleid umhüllet,
 Und Dein erblasster Leib bringt auch mein Untergehn,
 Daher Dein Wunsch denn nur zur Hälfte ist gekommen,
 Weil ja bey nah Dein Tod das Leben mir genommen.

Was mir noch übrig ist, Dein theures Angedencken,
 Mein Vater, treibet nicht die Zeit aus meiner Brust:
 So wenig wie die Lehr, damit Du pflagst zu sencken
 Die Tugend in mein Herz, und wie ich sollt' mit Lust
 In allen meinem Thun GOTT meinen Schöpffer preisen,
 Und in gehorsam seyn Ihm seinen Dienst erweisen.

Drum ich auch in Gedult des Höchsten Schicksal ehre,
 Ob gleich die Wunde mir unheilbar deucht zu seyn:
 Und meine Ungedult in stille Ruh' verkehre,
 Bis auch hier einst der Tod löscht meiner Augen Schein:
 Alsdenn, HERR, lasse mich aus Gnaden bey dir stehen,
 So werde, Vater, ich in Herrlichkeit Dich sehen.

Sophie Elisabeth Kirchmanns,
 geborne Bentheims.

Sat Holl- und Engelland Dich nur darum gepriesen?
 Ward ich, Wohlseeliger, darum Dein Schwieger-Sohn?
 Daß dieses Glücke mir nur sollte seyn gewiesen
 Zu desto grösserm Schmerz? Ach! warum stirbst Du schon?
 Ich brannte ohne dem, Dich Theuren Mann zu kennen,
 Und muß an Sohnes statt mich Deinen Waisen nennen.

D

Zwar

(*) Meine Mutter ist nur Wochen vorher gestorben.

Zwar ein und andermahl hab ich Dich ja gesprochen,
 Doch dieses löschte nicht, es mehrte nur die Brunst.
 Die Früchte, welche ich zur selben Zeit gebrochen,
 Erweckten mehrern Durst; und sieh! ein leerer Dunst
 Will an des Nectars statt sich meinen Lippen stellen.
 Stürmt doch so grausam nicht, ihr aufgebrauchte Wellen!

Hätt ich vorhero nur noch Abschied nehmen können!

Hätt ich vorhero nur noch Deine Hand geküßt!

Jedoch der Himmel will auch dieses mir nicht gönnen,

Ach! daß mein Leidens-Kelch doch nicht so voll seyn müßt!

Wer so viel Bitterkeit auf einmahl soll einnehmen,

Muß zu den Thränen sich ohn' Widerstand bequemen.

Doch fasse dich in GOTT, o Schmerzen-reiche Seele!

Und dencke: Was GOTT thut, ist allzeit wohl gethan.

Mein Vater stirbt; doch nicht: Er läßt die Sünden-Höle,

Der Geist wird abgehohlt zu Gottes Stern-Altan.

Es bleibt ja immer fest, auf Arbeit folgt Erquickten,

Nach kämpfen kan man Palm und Ehren-Kron erblicken.

So ruhe denn in GOTT, genieße seiner Freuden,

Aus Trübsal weichest Du zur angenehmen Kust.

Zum Labsahl nach dem Durst, zum Jauchzen nach dem Leyden.

Zur Krone nach dem Kreuz, zur Ruhe nach der Last.

Dein Leben soll mein Thun, Dein Tod mein Sterben führen,

Und GOTT wird über uns mit Gnad' und Heyl regieren.

Mit diesen zwar wenigen doch aus sehr betrübtem Gemühte herges-
 flossenen Zeilen hat den unversehnen und höchst-schmerzlichen
 Verlust seines auch im Tode Hochgeehrtesten und Herzgelieb-
 testen Herrn Schwieger-Vaters öffentlich beklagen sollen

Franciscus Gottlieb Söhr,

P. W.



